

# Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:  
"Tageblatt", Riesa.

**Amtsblatt**

Verantwortlicher:  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 8.

Donnerstag, 11. Januar 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Besteller frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabrechnung werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Belegblätter 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zeilenpreis 12 Pfg.) Zeitungsänderung und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Redaktionsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kästel in Riesa.

## Diphtheriesera mit den Kontro-Nummern:

1113 bis 1142 aus den Höpfer Farbwerken,  
223 bis 229 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt,  
164 bis 172 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Enoch in Hamburg,  
230 aus der Fabrik vormals E. Schering in Berlin

sind vom 1. Januar 1912 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 9. Januar 1912. 52 II M  
Ministerium des Innern, II. Abteilung. 244

Die Gemeinden und Rittergutherrschaften des Bezirks wollen alsbald und längstens bis

zum 1. Februar 1912

direkt bei demjenigen Amtstrassenmeister, von welchem die spezielle Aufsicht über die betreffenden Wege geführt wird, anzeigen, zu welcher Zeit sie die Bezirksstrassenwalze in diesem Jahre benötigen.

Zu diesen Anzeigen sind die den Gemeinden und Rittergutherrschaften kurzer Hand zugegangenen bez. insoweit dies nicht geschehen, bei dem zuständigen Amtstrassenmeister unentgeltlich zu beschaffenden Formulare zu verwenden.

Nach Eingang der Anzeigen wird für jede Bezirkswalze ein **Walzenplan** aufgestellt und den Beteiligten durch die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft mitgeteilt werden — zu vergl. Punkt 3 des II. Nachtrages zu dem Regulative über die Verwendung der Bezirksstrassenwalzen vom 15. Dezember 1888.

Großenhain, am 8. Januar 1912.

2a II. Königl. Amtshauptmannschaft.

## Bekanntmachung.

Die genaue Befolgung der in der Stadt Riesa geltenden Vorschriften für das Einwohnere- und Fremden-Meldebüro wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Juwiderhandlungen gegen die Vorschriften, die im Einwohner-Meldebüro eingelesen werden können, werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Der Rat der Stadt Riesa, am 11. Januar 1912. Schr.

Sonntags, den 13. Januar 1912, nachmittags 1 Uhr

Sonnabend, den 13. Januar 1912, nachmittags 1 Uhr		
sollen im Stadtpark		
1 Pappel	8,50 m lang, Mittelfürke	0,50 m,
1 Eiche	9,50 m „ „	0,56 m,
1 Nüßler	12 „ „ „	0,56 m,
1 desgl.	10 „ „ „	0,37 m,
1 desgl.	6,50 m „ „	0,45 m,
1 desgl.	5,50 m „ „	0,44 m,

sowie einige Brennholz- und Abraumhaufen gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Die Abrechnung einzelner oder aller Angebote behalten wir uns vor.  
Sammelort: Postreitreppe.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 10. Januar 1912. Rtg.

## Den einjährig-freiwilligen Militärdienst betreffend.

Bei der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Wehroordnung vom 22. November 1898 im Laufe des Monats März 1912 die Frühjahrsprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden.

Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben und im Bezirke der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission nach §§ 25 und 26 der Wehroordnung gestellungspflichtig sind, wollen ihr schriftliches Gesuch um Zulassung zu der Prüfung an die unterzeichnete Stelle spätestens

den 1. Februar 1912

gelangen lassen.

Nach diesem Tage eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Dem mit genauer Wohnungsangabe zu versiehenden Gesuche sind folgende Papiere beizufügen:

- Ein kantonamtlicher Geburtschein.
- Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters mit der Erklärung, daß für die Dauer des einjährigen Dienstes die Kosten des Unterhalts, mit Einschluß der Kosten der Ausrüstung, Bekleidung und Wohnung von dem Bewerber getragen werden sollen; statt dieser Erklärung genügt die Erklärung des gesetz-

lichen Vertreters oder eines Dritten, daß er sich dem Bewerber gegenüber zur Tragung der bezeichneten Kosten verpflichtet, und daß, soweit die Kosten von der Militärverwaltung bestritten werden, er sich dieser gegenüber für die Erstattung des Bewerbers als Selbstschuldner verbürgt.

Die Unterschrift des gesetzlichen Vertreters und des Dritten, sowie die Fähigkeit des Bewerbers, des gesetzlichen Vertreters oder des Dritten zur Bestreitung der Kosten ist obrigkeitlich zu bescheinigen. Übernimmt der gesetzliche Vertreter oder der Dritte die in dem vorstehenden Absätze bezeichneten Verbindlichkeiten, so bedarf seine Erklärung, sofern er nicht schon kraft Gesetzes zur Gewährung des Unterhalts verpflichtet ist, der gesetzlichen oder notariellen Beurkundung.

- Ein Unbescholtenheitszeugnis, welches für Böglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Progymnasien, Realschulen, Realprogymnasien, höheren Bürgerlichen Schulen und den übrigen militärberechtigten Lehranstalten) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch ihre vorgesetzte Dienstbehörde oder durch die Polizeibehörde auszustellen ist. Der Nachweis der Unbescholtenheit hat die Zeit vom 12. Lebensjahre an bis zum Tage der Anmeldung zu umfassen.
- Ein vom Geliebten selbstgeschriebener Lebenslauf.
- Eine behördlich beglaubigte Photographie des Prüflings.

Die Papiere unter a bis c sind im Originale einzureichen. In den Zulassungsgesuchen ist angegeben, in welchen zwei fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen oder englischen bez. russischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, und ob wie oft, und wo er sich einer Prüfung über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat.

An die zur Prüfung zugelassenen Bewerber wird von hier aus rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen.

Im übrigen wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Prüflinge zu stellenden Ansprüche auf die der Wehroordnung als Anlage 2 zu § 91 beigelegte Prüfungsordnung zum einjährig-freiwilligen Dienste hingewiesen.

II.  
Gleichzeitig werden die im Jahre 1892 geborenen jungen Männer, welche sich im Besitze eines den Vorschriften in § 90 der Wehroordnung entsprechenden Zeugnisses über ihre wissenschaftliche Befähigung befinden, aufgefordert, bei Verlust des Aukredites zum einjährig-freiwilligen Militärdienst bis zu obenwähnten Tage ihr Gesuch um Erteilung des Berechtigungsscheines unter Vorlegung der oben unter a bis c bezeichneten Papiere und des fraglichen Befähigungszeugnisses schriftlich hier einzureichen.

Bemerkt wird noch, daß die im Jahre 1892 geborenen Schüler höherer Lehranstalten, welche auf Grund der bei den letzteren abzuhaltenden nächsten Osterprüfung ein derartiges Befähigungszeugnis zu erlangen hoffen, gleichfalls bei Verlust des Aukredites zum einjährig-freiwilligen Militärdienst bis zum 1. Februar 1912 ihr Gesuch um Erteilung des Berechtigungsscheines unter Vorlegung der oben unter a bis c erwähnten Papiere schriftlich hier einzureichen und vor dem 1. April 1912 das erwähnte Befähigungszeugnis beizubringen haben.

Dresden, den 20. Dezember 1911.

Königliche Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.

Im Gahhose zur Königslande in Wälsnitz sollen Montag, den 22. Januar, vorm. 10 Uhr 1055 Hef. Stämme von 12 bis 33 cm Mittelfürke und 10,20 bis 16 m Länge, 46 Hef. Stämme von 12 bis 25 cm Mittelfürke und 10,20 bis 14 m Länge, 176 Hef. Stämme von 16 bis 34 cm Mittelfürke bezw. Oberfürke und 3 bis 7 m Länge, 4 Hef. Stämme von 13 bis 17 cm Mittelfürke und 6 bis 9 m Länge, 105 Hef. Verbhungen von 13 bis 15 cm Mittelfürke und 10 bis 13 m Länge, 14 Hef. Verbhungen von 11 bis 15 cm Mittelfürke und 7 bis 10 m Länge, 88 Hef. Stämme, 88 Hef. Anspiegel, 2 Hef. Anspiegel, 39 Hef. Hefte, 285 Hef. Erböde, 990 Hef. Hef. Hef. Hef., 9 Hef. Hef. Hef., aufbereitet im Kahlhage der Abt. 18, frühere Cotte-wiger Heide, am Halbehäuser-Riesfaer Wege, meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Rgl. Forstverwaltung.

Rgl. Garnisonverwaltung Tr. 4. Zeithain.

Die in Gröbza anhaltenden Militärpflichtigen, die entweder 1892 geboren oder früher zurückgestellt und daher wieder gestellungspflichtig sind, werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1912 im hiesigen Gemeindeamte — Zimmer 3 — zur Rekrutierungskammrolle persönlich anzumelden.

Diejenigen, die 1892 auswärts geboren sind, haben kantonamtlichen Geburtschein, die früher zurückgestellten ihren Lösungsschein vorzulegen.

Auf den Erlaß des Herrn Stellvertretenden der königlichen Erfahrungscommission Großenhain in Nr. 1 des Riesfaer Tageblattes vom Jahre 1912 wird Bezug genommen.  
Gröbza, am 10. Januar 1912. Der Gemeindevorstand.

## Morgen Freitag ist Reichstagswahl.

Jeder Wähler vergewissere sich, in welchem Wahlbezirk und Wahllokal er zu wählen hat.

Die Wahlbezirke und Wahllokale der Stadt Riesa befinden sich nochmals unter „Vertikales und Sächsisches“ veröffentlicht.

# Wahnruf zur Wahl!

Jum 12. Januar.

Siebt auch einmal doch wie Waschen,  
Deutsche Männer, den die Hand,  
In uns können Freudenlieder,  
Wird in England es bekannt,  
Dah der revolutionäre  
Bilde Rathengeist gefügt,  
Und für unsere Flagge Ihre  
Unser Jungens auf dem Meere  
Zirpelig seinen Groschen kriegt!

Dah doch das beiderte Träumen  
Von dem tausendjährigen Reich,  
Wo in lehrten Räumen  
Alle Menschen werden gleich...  
Gleichheit ist dem Deutschen widrig,  
Dem in seiner Heimatwelt  
Berg und Tal und Hoch und Niedrig,  
Bergmann, Bauer, Koller Friedrich,  
Und sein eignes Heim gesüß!

Arbeit im beschränkten Frieden  
Ist des Deutschen liebster Traum,  
Wahrheit wird er nur hienieden  
Unter jenem jungen Baum,  
Dem mit deutschen Festschindeln  
Bismard mühsam hochgebracht...  
Wäckerlichen wach er spenden,  
Wäcker im Schwertschäftigen Reich  
Er zur tausendjährigen Tage,  
Wie uns alle glücklich macht!

Mag Bemer, Landbesitzer-Freden.

## Wer darf wählen?

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, der vor dem 12. Januar 1887 geboren ist, mag er Sachs, Preuss sein oder sonst einem deutschen Bundesstaat angehören. Jeder Deutsche wählt an dem Ort, an dem er seinen wesentlichen Aufenthalt hat. Das Wahllokal jedes einzelnen ist aus dem redaktionellen Teil vorl. Nummer zu ersehen. Wer durch körperliche Gebrechen verhindert ist, seinen Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, darf sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen, muß aber trotzdem im Wahllokale persönlich mit erscheinen.

Wahlberechtigt sind insbesondere Personen des Verordnungsstandes (also auch Offiziere und Sanitätsbeamte), D. und A., Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und der Landwehr, Kautlich: Beamte der Militärverwaltung, gleichviel ob Militär- oder Zivilbeamte, Angestellte, jeder Art, Studenten, bei ihren Eltern wohnende Söhne, Personen ohne eigenen Erwerb.

Wahlberechtigt ist auch, wer Krankenunterstützung, Unfall-, Invaliden- oder Altersrenten bezieht, wer Schulgelderlaß oder Schulgeldermäßigung, Unterstützungen zur Erziehung zwecker genießt, wer Stipendien oder Beihilfen aus Stiftungen erhält, wer in einem Prozesse das Armenrecht genießt, wer Weihnachtsgeldchen für seine Kinder erhalten hat und dergleichen.

Armenwahlrecht hat nur, wer in der Zeit vom 12. Januar 1911 bis 12. Januar 1912 eine Armenunterstützung aus Staats- oder Gemeindefonds bezogen und sie noch nicht erlassen hat. Als Armenunterstützung sind aber keinesfalls anzusehen Krankenunterstützungen oder die einem Angehörigen eines Wählers wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen gewährte Anhaltspflege oder Unterstützungen zum Zwecke der Jugendfürsorge, der Erziehung oder der Ausbildung für einen Beruf oder endlich alle sonstigen Unterstützungen, die nur in der Form vereinzelter Leistungen zur Hebung einer augenblicklichen Nothlage gewährt werden sind.

Jeder Wähler gehe zeitig zur Wahl, wer es kann, benutze dazu die Vormittagsstunden, denn in den Mittagsstunden drängt sich die Menge der Wähler zusammen, so daß der einzelne lange Zeit warten muß, ehe er seiner Wahlpflicht genügen kann. Durch das zeitige Wählen wird auch die Wahlkontrolle erleichtert, und das gleiche jeder Partei zum Vorteil. Wähler! Welcher Partei du auch angehören magst, für welchen Kandidaten du auch stimmen wirst — entspreche dem vorkorrespondierenden Wunsch: Gehe so zeitig zur Wahl, als deine Zeit es dir gestattet!

### Wie wird gewählt?

Im Wahllokale erhält der Wähler vom Wahlvorstand einen amtlich abgestempelten Umschlag und begibt sich damit in den Nebenraum, Isolirraum oder auch Wahlzelle genannt, wo er nun unbedacht seinen Stimmzettel schreibt, wenn er nicht schon einen gedruckten besitzt, und ihn dann in den Umschlag steckt. Der Umschlag muß offen bleiben, er ist vorzuschaltbar schon nicht gummirt. Mit diesem Stimmzettel im Umschlag tritt der Wähler an den Wahlvorstandstisch und nennt seinen Namen. Eine Legitimation ist nicht nötig. Der Protokollführer sucht unterdessen den Namen des Wählers in der Wählerliste auf, bei mehreren gleichen Namen muß der Wähler auf Aufforderung hin noch seine Wohnung angeben. Ist das geschehen, so gibt er seinen Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher, der diesen sofort unerschnit in die Wahlurne legt. Weiterhin ist zu beobachten, daß jeder den Isolirraum betreten muß, auch wenn niemand außer ihm, oder nur Parteifreunde im Wahllokale sind, vor denen er seine Wahl nicht zu verheimlichen braucht. Da die Wahl öffentlich ist, kann jeder das Wahllokale betreten, soweit Platz vorhanden ist und sich der Eingetretene angemessen bewegt. Die Dauer der Wahlhandlung ist festgesetzt von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags. Nach 7 Uhr kann niemand mehr seinen Stimmzettel abgeben, auch wenn er schon vor 7 Uhr das Wahllokale betreten hat und nur wegen Andranges seine Stimme nicht abgeben konnte. Mit dem Glockenschlage 7 Uhr darf und wird kein Stimm-

zettel mehr angenommen. Es ist daher die unbedingte Pflicht jedes Wählers, so zeitig als es ihm möglich ist, seine Wahlpflicht zu erledigen, denn kurz vor 7 Uhr ist der Andrang zur Wahl naturgemäß sehr groß.

## Vertilgtes und Echteres.

Kies, 11. Januar 1912.

• Vor der Wahlmacht. Die Zeit der Wahl geht zu Ende. Die Entscheidung, die Wahlmacht, nahe. Mehr als genug ist bereits geworden worden, gewährt und getäuscht, gelockt und gelogen, geschmeichelt und gedroht, also daß der warme, tiefe Grundton des vaterländischen Willens kaum noch vernehmbar bleibt. Nun steht der 12. Januar, der Tag der Wahl, vor der Tür. Ein Kampftag ist es. Zum Kampfe um das Vaterland ruft er. Die Wahlen von 1907 standen unter dem Zeichen einer tiefen vaterländischen Begeisterung, die zu einem glänzenden Siege des nationalen Bürgerturns führte. Auch die diesmaligen Wahlen sollten eines starken nationalen Einschlags nicht entbehren. Die Vorgänge der letzten sechs Monate machen es nötig, daß sich jeder Wähler, ehe er seinen Stimmzettel abgibt, nochmals die Frage vorlegt, was bei dieser Wahl auf dem Spiele steht. Der Reichstag, der gewählt werden soll, wird vielleicht auch große Aufgaben zu erledigen haben, die heute noch nicht zu übersehen sind, solche ergeben sich manchmal aus der geschichtlichen Entwicklung. Ganz gewiß aber wird er sich mit der Aufgabe der Verthaltung der deutschen Wehrmacht zu befassen haben, die gesehen muß, um den Frieden aufrechtzuerhalten und unser Vaterland stark gegen die Annahungen seiner Gegner zu machen. Jeder Wähler, der es gut meint mit der weiteren Entwicklung des deutschen Reiches, wird sich daher nur für einen Kandidaten entscheiden, der gewillt ist, an der Lösung unserer vaterländischen Aufgaben mitanzuerkennen. Vor allem aber wird es notwendig sein, alle vaterländisch gesinnten Wähler nochmals darauf hinzuweisen, daß von ihnen morgen keiner an der Urne fehlen darf. Das Vaterland ruft in erster Stunde, und nur ein Pflichtvergessener wird sich diesem Rufe entziehen. Möge morgen jeder Wähler dessen eingedenk sein, daß das Wahlrecht für jeden Deutschen gleichbedeutend sein sollte mit moralischer Wahlpflicht.

Auf zur Wahl!

• Die Wahlbezirke der Stadt Kies und deren Begrenzung seien heute noch einmal mitgeteilt:

Den 1. Wahlbezirk bilden: Altmarkt, Armenhaus, Bruchgasse, Feldstraße einschließlich Cavalerei, Felgenhausstraße, Grobengöhner Straße, Hauptstraße 1 bis mit 9, Marktstraße, Neibner Straße, Poppiger Straße einschließlich Kaiserstraße II/68 und Stori's Gärtnerei, Quergasse, Rittergut, Schützenhaus, Stadtkrankenhaus, Standtischstraße, Stegerstraße, Wasserwerk und Kegelstein. — Wahlvorsteher ist Herr Stadtrat Wischmann, das Wahllokale befindet sich im Hotel zum Stern.

Den 2. Wahlbezirk bilden: Albertplatz, Albertstraße, Am Hundteil, Goethestraße 1 bis mit 20, 22, 24, 26, 28 und 30, Hauptstraße 10 bis mit 25, Kalternstraße, Parkstraße, Schloßstraße und Schützenstraße. — Wahlvorsteher ist Herr Stadtrat Riebel, das Wahllokale befindet sich im „Waldleier“.

Den 3. Wahlbezirk bilden: Am Technikum, Bismardstraße 2 bis mit 31, Gäßberg, Goethestraße 21, 23, 25, 27, 29, 31 bis mit 52, 54, 56 und 60, Hauptstraße 26 bis mit 85, Kälberberg, Magstraße einschließlich Nr. 39, Niederlagstraße, Schillerstraße und Schulstraße. — Wahlvorsteher ist Herr Stadtrat Vera, das Wahllokale befindet sich im Restaurant „Fiberrasse“.

Den 4. Wahlbezirk bilden: An der Gasanstalt, Auguststraße, Bismardstraße 38 bis mit 72, Carolstraße, Gäßstraße 7 bis mit 18, Friedrich-August-Straße, Georgplatz, Georgstraße, Goethestraße 53, 55, 57, 59, 61 bis mit 104, Rißerstraße, Wahlbudenstraße, Paupiger Straße und Wettinerstraße. — Wahlvorsteher ist Herr Stadtrat Rauff, das Wahllokale befindet sich im Hotel Wettiner Hof.

Den 5. Wahlbezirk bilden: Am Jochhof, Bahnhof, Bahnhofstraße mit altem Chemnitzer Bahnhof, Bahnhofsatterhaus, Chemnitzer Straße, Colonne, Eibstraße 1 bis mit 6, Kaiser-Wilhelm-Platz, Kirchdachstraße, Wogstraße 39, Orlauer Straße, Sedanstraße, Sirethaerstraße und Wilhelmstraße. — Wahlvorsteher ist Herr Stadtrat Sänauder, das Wahllokale befindet sich im Hotel Kaiserhof. (Vergl. die amtliche Bekanntmachung in Nr. 302 d. Bl. vom vorigen Jahre.)

• Ein vortrefflicher Verkauf war der gestern abend von den rechtsstehenden Parteien nach dem Hotel Wettiner Hof einberufenen öffentlichen Wählerversammlung beschieden. Die Begeisterung und Anerkennung, die der Redner des Abend, der Kandidat der rechtsstehenden Parteien, Herr Kurt Friedrich, bei wohl fast allen Zuhörern weckte, sie werden der Sache der rechtsstehenden Parteien umso dienlicher und förderlicher sein, als sie bei Hunderten von Männern aus allen Kreisen, die den Saal füllten, ausgesprochen wurden. Herr Friedrich schlug in seinen mehr als zweistündigen Ausführungen hohe nationale Ziele an und hielt scharfe Abrechnung mit seinen politischen Gegnern, dem Freisinn und der Sozialdemokratie. Redner wies darauf hin, daß die rechtsstehenden Parteien immer die Regierung zum Schaffen beuden hätten, während der Freisinn und die Sozialdemokratie ihre Stärke auf dem Gebiete der zerstörenden Kritik gesucht hätten. Dann kam er auf die Vorgänge des letzten Sommers zu sprechen. Die Marxoffrage habe denjenigen Parteien recht gegeben, die immer bestritten gewesen seien, die Wehrkraft des Reiches auf der Höhe zu erhalten. Fürst Bülow habe zwar einmal gesagt: „Wir laufen niemand nach!“, wer aber die auswärtige Politik verfolgte, der finde so manches, das deutlich zeige, daß wir so ziemlich aller Welt nachgelaufen seien. Was aber hätten wir für all unsere

Liebenswürdigkeit geerntet? Das und neue Feinde! Das freigelegte England sei eingetreten in die Reihen unserer Feinde, sei die treibende Kraft bei allen Bestrebungen, die sich gegen Deutschland richteten. Und wir hätten doch nichts weiter getan, als unsere Industrie gehoben und uns zu einem Welthandelsvork emporgeschwungen. Aber Englands falsche Wirtschaftspolitik, einzig gegründet auf Industrie und Welthandel, sollte sich bedroht. Und wie die Maroffrage, so hätten auch die letzten Spionageprozesse und die Flucht des französischen Spions gezeigt, daß die rechtsstehenden Parteien gut taten, als sie ein starkes Heer und eine starke Flotte schufen. Wenn der deutsche Arbeiter heute in seiner Werkhätt stehen könne, so habe er das den rechtsstehenden Parteien zu danken. Trotzdem aber laufe die Arbeiterchaft so gern der Sozialdemokratie nach, jener Partei, die noch keinen Mann und keinen Groschen zur Vertheidigung des Vaterlandes bewilligt habe. Und wie sie, habe auch die freisinnige Volkspartei, durch ihren Doktrinariismus irreführt, bis in die letzten Jahre hinein der Landesverteidigung gegenüber sich ablehnend verhalten. Der Redner erinnerte an den Währungsbeitrag Bismard, des großen Arztes und schlechten Politikers, acht Monate vor Ausbruch des französischen Krieges, an die unsichere Haltung des Freisinnes selbst noch unter dem Bloß, an seine Gegnerschaft gegen die Unteroffiziersprämien, an die freisinnigen Anschauungen über den Offiziersersatz, die zu einem überalterten Offizierskorps führen müßten und 1806 zu Jena und Auerstätt geführt haben, an die freisinnige Gegnerschaft gegen die Flotte, die sich noch 1906 gezeigt habe, und gegen die Kolonien, die unserer Industrie einst wichtige Rohstoffe liefern sollten. Wenn heute ein Mangel an Rohstoffen vorhanden sei, so würden wir uns dafür bei denen bedanken, denen der Kolonialgebanke so spät gekommen sei. Redner führte dann aus, wie wir gerade im Hinblick auf unsere Industrie anstreben müßten, unsere Diplomatie mit dem Geist der Fähigkeit und Energie zu erfüllen. Nicht in der Aufschaltung des Abends aus der Diplomatie liege das Heil; er würde nur den Sprüchlingen der Weltpolitik Platz machen. Unsere Position bei künftigen Handelsverträgen werde günstiger sein als früher; denn wir würden uns das nächste Mal mit der Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes begnügen können, und da unsere Einfuhr noch mehr als der Export wachse, so würden viele Staaten gern mit uns Handelsverträge abschließen. Wer nötig sei, daß wir dafür sorgten, daß unsere Industrie langfristige Handelsverträge erhalte. Je stetiger wir die Verhältnisse für die Industrie gestalten, desto besser werde es für die Industrie sein. Unser Auslandsinteresse weiter behandelnd, sprach der Redner für Verbesserung des Konsulatswesens, für Handelskammern im Auslande, gegen die weitgehende Zulassung von Ausländern an unseren Hochschulen usw., um sich darauf gegen die schlimmste Gefahr der Industrie, den sozialdemokratischen Terrorismus und die Streikpolitik der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu wenden, welche die Industrie unaufhörlich beunruhigt und ihre Ausfuhr vermindert um geringer Vorteile willen, die oft von einem ganzen Jahrzehnt zusammengekommen werden müssen, um nur die Streikkosten zu decken. Auch an der deutschen Arbeiterversicherung, die mit der neuen Reichsversicherungordnung eine Million jährlich an Aufwendungen für die Nothfälle des Lebens beritzte, kennzeichnet der Redner die gewissenlose Handlungsweise der Sozialdemokratie, die stets Unmögliches verlangt, um dann zu sagen, die bürgerlichen Parteien hätten „nichts“ für die Arbeiter getan. Gätten doch die sozialdemokratischen Anträge zur Reichsversicherungordnung eine Mehrbelastung von 2000 Millionen herbeigeführt, von denen 1000 Millionen von der Arbeiterschaft zu tragen gewesen wären. Mit der Sozialdemokratie ist aber auch der Freisinn anfangs gegen die soziale Versicherung gewesen, wie die Reden von Hirsch, Schaber, Eugen Richter bezugen; er sei weiter gewesen gegen die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte und gegen die Handelsverkehrsbesetzung, mit welcher die rechtsstehenden Parteien die Schäden der liberalen Gewerbefreiheit zu befeitigen trachteten. Gegen die Vertrufung des Handels habe sich der Freisinn gegen die Befestigung von Mindestpreisen durch die Innungen, gegen die Vertrufung der Industrie aber nicht; auf dem Lande verlangte er die Förderung des Kleinbauern, für den Kampf des kleinen Geschäftsmannes gegen Konsumvereine und Warenhäuser aber habe er kein Verständnis. Im Wohlwollen gegen den neuen Mittelstand ständen die rechtsstehenden Parteien dem Liberalismus nicht nach; sie gännen ihm volle bürgerliche Freiheit; aber der Staatsbeamte dürfe nicht mit einer Partei liebäugeln, die den Staat zu vernichten trachte. 117 Millionen, der dritte Teil der Reichsfinanzreform, sind für Verbesserung von Beamtengehältern bestimmt gewesen. Wer habe sich nun mehr um die Beamten verdient gemacht, diejenigen Parteien, welche die Finanzreform machten, oder diejenigen, welche sie ablehnten, weil nicht alles nach ihrem Kopfe gung? Die Erbschaftsteuer hätten die rechtsstehenden Parteien abgelehnt, weil sie hauptsächlich der Landwirtschaft, dem Gewerbe und der Industrie zur Last gefallen wäre, während es dem beweglichen Kapital möglich gewesen sein würde, die Steuer zu umgehen. Die rechtsstehenden Parteien hätten aber andere Besteuerungen geschaffen. Freisinn und Sozialdemokratie seien feillich gegen die Befestigung des wirklichen Reichthums und der beweglichen Vermögen, daher hätten sie auch gegen die Kotersteuer und die Talonsteuer gestimmt, mit denen das mobile Kapital getroffen werde. Endlich besprach Redner die Haltung des Freisinnes in wösklichen Fragen, gegen Polen und Französlinge; seine Gegnerschaft gegen die Anstielungspolitik, gegen die Ostmarkenzulage, und bestreitet, daß ein Bündnis zwischen Konserwativen und Zentrum bestehe. Man müsse einen Unterschied machen zwischen wirtschaftlichen und ideellen

dingen, und eine Partei, die den vierten Teil der Reichstagsfraktion einnehme, lasse sich nicht einfach aus der Politik ausschalten. Wer habe mit dem Zentrum für die Wiederzulassung der Jesuiten gestimmt? Die Fortschrittspartei. Wie sei das Zentrum überhaupt zur ausschlaggebenden Partei geworden? Weil der Liberalismus den Fürsten Bismarck in der als notwendig erkannten Schutzwahlpolitik im Stich gelassen habe. Und Zentrum werde wieder Trumpf sein, wenn nach den Wünschen des Liberalismus bei den nächsten Wahlen die Parteien der Rechten gescheitert würden. Dazu aber werde es hoffentlich nicht kommen. Die rechtsstehenden Parteien gingen, auch im hiesigen Wahlkreise, mit Inverehrung der Wahl entgegen. Der Redner, der zum Schluss auch noch die Schuld an der Blockierung der Partei auf den Freisinn abwälzt hatte, erzielte starken Beifall. — In der Debatte ließ sich zunächst wieder Herr Heinsch über Obermeister Fischer hören, der sich in längeren Ausführungen gegen die Fülle aussprach. Herr Heinsch-Kautz nahm die Landwirtschaft gegen liberale Angriffe in Schutz, ein Arbeiter forderte zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie auf und Herr Amtsgerichtsrat Dr. Haus empfahl in warmen Worten die Wahl des Herrn Freisinn. In seinem Schlusswort wendete sich Herr Heinsch gegen die Ausführungen des Herrn Fischer und schloß mit einem zündenden Appell für die nationale Sache, der er stets mit ganzer Kraft dienen werde.

— Nach den von uns getroffenen Vorkehrungen hoffen wir, die morgigen Reichstagswahlergebnisse wie früher durch Extrakblätter, die Interessenten aus Stadt und Land in unserer Geschäftsstelle gegen Ausgehändig werden, bekannt geben zu können. Wir möchten dieselben hauptsächlich den Restaurateuren zugänglich machen, müssen aber auch diesen es überlassen, die Blätter durch Beauftragte in unserer Geschäftsstelle abholen zu lassen.

— Ueber die Lage und die Aussichten des sächsischen Handwerks beim Jahreswechsel bringt das Organ des sächsischen Innungsverbandes eingehende Betrachtungen, in denen es bezüglich der Reichstagswahl heißt: „Vor allem aber tut es dringend not, daß jeder deutsche Mann, also auch jeder Handwerker und Gewerbetreibende, nicht nur sein Wahlrecht ausübe, sondern auch seine Wahlpflicht mit deutsch-bürgerlichem Wahlsittel in der Hand erfüllt und seine Lage vor der Wahlurne mit bestem Willen befreit sei. Nicht ein deutscher Handwerker darf an dieser Stelle fehlen oder gar durch Stimmenthaltung die Reichen unserer heftigsten Gegner verstärken. Gefallen wir alle diese heilige Bürgerpflicht, so kann und wird es nicht fehlen, daß wenigstens der innere Friede und mit ihm mehr Vertrauen im völkerverständlichen Leben wiederkehrt.“

— Nächsten Sonntag, den 14. Januar, abends 8 Uhr wird Direktor Paul Gernsdorf vom Döbbliner Stadttheater mit seinem vortrefflich gesulsten Ensemble in Sülpters Stabstücken ein einmaliges Gastspiel bei uns in Riesa abspielen. Es ist bekannt, daß Paul Gernsdorf das Döbbliner Stadttheater, welches in vorigem Jahre abbrannte, in seiner vierjährigen dortigen Tätigkeit auf eine hohe künstlerische Stufe brachte. Durch den Theaterbrand ist Direktor Paul Gernsdorf gezwungen zu reisen, und liberal, wo er gollerte, fand er die bestmögliche Aufnahme und mit seinen guten Vorstellungen lobendste Anerkennung. Zur Aufführung gelangt am Sonntag das dreifache humorvolle Lustspiel „Auf der Sonnen Seite“ von Oskar Blumenthal und Gustav Adelburg.

— Der Männergesangverein „Amphion“ bot gestern zur Feier seines 73. Stiftungsfestes seinen Mitgliedern und geladenen Gästen ein wohl gelungenes Konzert. Die abwechslungsreiche Vortragsfolge brachte als größeres Chorwerk Schuberts „Almacht“ in der Vielsprachenbearbeitung für Sopran, Alt, Männerchor und Orchester. Unter Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn Kirchenmusikdirektor Fischer wurde der Chor unter Mitwirkung der Konzertänglerin Frau Johanna Faust aus Dresden der schwierigen Aufgabe gerecht. Die Wiedergabe der Pagenarie a. d. Op. „Die Hugenotten“ von Meyerbeer zeigte, über welche schöne Stimmgängerin in der hohen Lage verfügt, und brachte der gediegenen Technik als Solistängerin einen vollen Erfolg. Mit Humor und Leidenschaftliedern dankte die Sängerin für den großen Beifall der Zuhörer. Unter dem volkstümlichen Männerchöre gelang besonders die Wiedergabe des Stimmungssohnsen alten Soldatenliedes „Almacht“ (Satz von Heinrich). Im übrigen Teil des Konzertes bot die Pianokapelle unter strenger Leitung ihres Dirigenten Herrn Musikmeister Himmeler in vorzüglicher Weise Griegsche und Beethoven'sche Musik. Beethoven'sche Größe atmete die sauber gespielte Ouvertüre „Concorde“ Nr. 3. Die herben nordischen Weisen des Fudigungsmarsches und der Vier Synt-Suite verhallten in ihrer feinen abgeduldeten Weise eine tiefgehende Wirkung bei den Zuhörern nicht. Schuberts Militärmarsch schloß das Konzert wirkungsvoll ab.

— Nach § 105 b Absatz 2 dürfen im Handwerksbetriebe, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht länger als fünf Stunden beschäftigt werden. Wegen dieser Bestimmung sollte der Filialleiter der Chemnitzer Konfektionsfirma G. & C. Dieck, der Kaufmann Jüstenheim in Chemnitz, verhaftet haben, indem er in den Monaten April und Mai 1911 in der Konfektionsabteilung unter der Leitung einer Direktorin von gelehrten Schneiderinnen an Sonntagen Änderungsarbeiten an vorhergekauften Kostümen, Mänteln usw. hatte ausführen lassen. Unter teilweiser Freisprechung hatte das Schöffengericht die Strafbefreiung bejaht und auch das Landgericht Chemnitz hat die von dem Stadtrat zu Chemnitz getroffene Bestimmung, nach der in Handelsbetrieben nur von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags gearbeitet werden darf, als zu Recht bestehend anerkannt. Auch die beim Oberlandesgericht eingelegte Revision, in welcher der Angeklagte geltend machte, daß Änderungsarbeiten in einem Konfektionsgeschäft einen Teil des

Handelsgeschäfts darstellen, da der Kauf erst nach Beledigung der Änderungsarbeiten an den verkauften Kleidungsstücken perfekt werde, blieb erfolglos. Das Oberlandesgericht erkannte auf kostenpflichtige Verzweckung des Rechtsmittels und führte aus, daß es sich um nicht ganz geringfügige Änderungsarbeiten handele, die nicht unter die Sonntagsruhe fallen. Die von der Stadt Chemnitz getroffene Bestimmung vom 14. November 1901, nach der in Handelsbetrieben nur von 11 bis 2 Uhr nachmittags gearbeitet werden darf, sei auch auf den vorliegenden Fall anzuwenden.

— Das Königl. Sächs. Oberlandesgericht hat soeben eine für die Branntweinalkohol-Industrie wichtige prinzipielle Entscheidung getroffen. Der Inhaber der Branntweinbrennerei Jule & Co. in Oppach war angeklagt, gegen die Bekanntmachung vom 28. März 1892, den Kleinhandel mit Branntwein betr., verstoßen zu haben. Nach dieser Bekanntmachung ist im Handel der Verkauf von Branntwein in Fässer von 33 Liter jeder einzelnen Sorte zulässig. Der genannte Fabrikant hatte jedoch zum Weiterverkauf auf Schützenfesten 45 Liter verschiedener Sorten Branntwein geliefert. Er wurde vom Schöffengericht freigesprochen, auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin jedoch vom Landgericht Bautzen verurteilt. Das Landgericht war der Ansicht, daß nach der angegebenen Bekanntmachung jede einzelne sortenreife Branntwein das Maß von 33 Liter erreichen müsse, wenn das Geschäft als Großhandelsgeschäft angesehen werden solle. Der Angeklagte machte hiergegen geltend, daß eine solche Bestimmung eine Beschränkung der Gewerbefreiheit bedeute. Wenn jede Sorte Branntwein, die verkauft werde, 33 Liter betragen solle, könne kein Volkswirt mehr kaufen, da einzelne Sorten jahrelang lagern müßten, ehe sie verkauft werden könnten. Das Oberlandesgericht trat dieser Auffassung bei, erkannte auf Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei.

— Die Gabelberger'sche Stenographie hat sich nach der soeben veröffentlichten, vom Königl. Stenographischen Landesamt in Dresden zusammengestellten Statistik auch im Jahrgang 1910/11 sehr erfreulich weiter entwickelt. Das System Gabelberger'sches steht nach wie vor an erster Stelle unter den Stenographiesystemen, denn kein anderes System wird den Zahlen der deutschen Stenographie Gabelberger's: 2538 Vereine, 112843 Vereinsmitglieder, 154282 Unterrichtete, 2008 Lehranstalten, gleiche oder ähnliche Zahlen gegenüberstellen können, und die Statistik der gesamten Schule Gabelberger's stellt mit 2688 Vereinen, 122015 Vereinsmitgliedern, 191704 Unterrichteten und 3696 Lehranstalten einen Rekord auf. Was das Königreich Sachsen anlangt, in dem bekanntlich das Gabelberger'sche System seit langem amtlich eingeführt ist, so ist die Zahl der Vereine hier um 26 auf 470, die Zahl der Stenographie-tübigen Mitglieder um 1242 auf 26032 gestiegen. Die Zahl der Unterrichteten hat sich auf 29799 erhöht, das sind 618 Personen mehr. An 546 sächsischen Lehranstalten wird Stenographie als Anfangsunterricht erteilt. Ein andauernder Aufschwung zeugt von der Lebenskraft des Gabelberger'schen Systems.

— Das I. S. In der gestrigen Stadtgemeinderatssitzung wurde der bisherige Polizeiermeister Schnurpel zum dritten Male auf weitere 6 Jahre einstimmig wiedergewählt.

Dresden. Bei der vorgestrigen Wahlversammlung zugunsten des vordirektors Dr. Heintze im „Kristallpalast“ ereigneten sich von sozialdemokratischer Seite injenierte Wahltraveltie. Schon um 7 Uhr abends, zwei Stunden vor Beginn der Versammlung, strömten von allen Seiten Sozialdemokraten herbei und besetzten den Saal, wobei die Versammlung schon um 8 Uhr polizeilich gesperrt werden mußte. Vor dem Versammlungsort und in den angrenzenden Straßen saßen mehrere tausend Sozialdemokraten und blockierten die Straßenbahngleise. Da sich die aufgebotene Schutzmannschaft als zu schwach erwies, wurden Verstärkungen herbeigerufen. Bei ihrem Erscheinen wurden die Schutzleute mit höhnischen Zurufen und Beschimpfungen empfangen. Im Saale besetzten die Sozialdemokraten am Nebeneingang, an den Galleriebrüstungen, an den Wänden, sowie an aufeinandergehämmerten Türen auf allen Ecken Plakate mit der Aufschrift: „Wählt Grabnauer.“ Als Dr. Heintze den Saal betrat, entstand ein ohrenbetäubender Lärm, der minutenlang anhielt. Die Sozialdemokraten beschimpften Heintze und verhöhnten ihn. Lärm ertönten wieder schalle Pfiffe. Dr. Grabnauer wurde mit starkem Applaus empfangen. Das unterhaltshändige Referat Dr. Heintze wurde fortgesetzt durch Pfaffen, Hohnen, Gebrüll, höhnisches Gelächter und Beschimpfungen unterbrochen, so daß der Vorsitzende Dr. Kaiser mit Auflösung der Versammlung drohte. Nach dem Referat hielt Dr. Grabnauer eine sozialdemokratische Debatterede von zwei Stunden. Ein Schlusswort Dr. Heintze machten die Sozialdemokraten durch wüsten Lärm unmöglich. Unter Wüsten revolutionärer Lieber zogen die Massen um halb 1 Uhr nachts auf die schlecht beleuchteten Straßen, wo sie sich mit der noch immer draußen wartenden Volksmenge vereinigten. Als Dr. Heintze im Haus der „Kristallpalast“ zu sehen war, entstand abermals ein entsetzlicher Lärm, und zehn Schutzleute mußten Dr. Heintze in die Mitte nehmen, um ihn vor tätlichen Angriffen zu schützen. Dr. Heintze wurde zu einem Straßenbahnwagen geleitet, der von einer dreitausendköpfigen Menge folgend, schreiend, pfeifend und drohend verfolgt wurde. Der Wagen verließ in rascher Fahrt den Schanzplatz der Kravalle und der Polizei gelang es dann, die Massen zu zerstreuen.

Erzähl. Im letzten Augenblick ist am Sonntag auf dem Eisenbahnviadukt bei Granzahl ein Eisenbahnunglück verhütet worden. Als der um 8 Uhr von Ruchholz abfahrende Personenzug die Eisenbahnbrücke bei Granzahl passierte, kam von Granzahl her um dieselbe Zeit dort abgefallene Sportzug auf derselben

Strecke heran. Durch die Gellesgegenwart der beiden Führer wurden beidezüge zum Stehen gebracht. Wie der Personenzug entsehten konnte, ist noch nicht aufgeklärt.

Zwickau. Die ausländischen Bergarbeiter auf den hiesigen Bergwerken beschlossen in einer Versammlung, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Betriebsverwaltung erklärte, daß sie alle Ausländer — es waren gegen 250 — wieder einstellen wolle mit Ausnahme des einen Arbeiters, dessen Entlassung Grund zu dem Ausstand gegeben hatte.

Zoheunngesorgengradt. Im Neudel wurde in einer Dachkammer eine vor Hunger völlig erschöpfte und halb erstickene 28 Jahre alte Frau aufgefunden und ins Krankenhaus übergeführt. Ein Knecht hatte die Ungeglückliche vor drei Wochen heimlich an diesen Ort gebracht, wohin er ihre tägliche Nahrung brachte. Vor 14 Tagen schied er aus dem Dienste und seit dieser Zeit blieb das Mädchen verlassen zurück. Der Mannsch wurde verhaftet.

Leipzig. Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre König Friedrich August der Stadt Leipzig einen Besuch abstatten, und zwar diesmal am 29., 30. und 31. Januar.

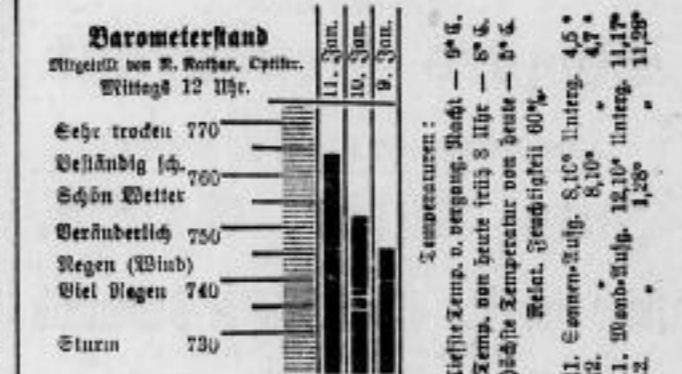
Teufchen. Bei der hier stattfindenden Grenzrevision wurden in dem Viffinger Wagen des Wien-Berliner Schnellzuges falsche Goldstücke sowie Münzformen für Zwanzig- und Zehn Kronenstücke aufgefunden. Der Zug wurde eine halbe Stunde zurückgehalten, die Falschmünzer blieben jedoch, trotzdem bei den Passagieren, meist Norddeutschen, eine Leibesdurchsuchung vorgenommen wurde, unentdeckt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme in der 1. Beilage.

#### Marktpreise der Stadt Chemnitz am 10. Januar 1912.

Wegen fremde Sorten	11,90	bis	12,45	Mt.	pro	50	Kg
sächsischer, 6. 77 kg	10,15		10,85				
neu							
Roggen, 154 l. neu	9,40		9,60				
preuß.	9,80		9,80				
fremde	9,85		9,95				
Weizen, Roggen	9,20		9,25				
Gerste, Braun-, fremde	11,50		12,50				
sächsischer	10,75		11,25				
Hafer, sächsischer, alt	8,60		8,75				
neu	10,15		10,90				
preussischer, neu	10,30		10,40				
ausländischer	9,95		10,15				
Erdäpfel, Koch-	11,25		11,75				
Mehl-, u. Futter-	9,50		10,25				
Heu, neu	5,10		5,60				
gebündelt	5,50		6,--				
alt	3,70		3,90				
Stroh, Pflanzensack							
Rohschindeln	3,--		3,30				
Baugholz							
Krummschrot	2,60		2,90				
Kartoffeln inländische	4,--		4,50				
ausländische	10,--		10,--				
Butter	2,90		3,10				

#### Wetterwarte.



#### Wasserstände.

Ort	Stationsnummer	10. Jan.	11. Jan.	12. Jan.
Riesa	10	+18	+19	+18
Chemnitz	11	+12	+18	+18

*Allen ist keinens symmetrischen —  
aus Konfessionspolitik  
nicht. — Das ganzem will,  
keine inn gefunden  
Konfessionspolitik.*

*Lue Gefall maßt 81*

# Voranzeige.

Mein allgemein bekannt gewordener

# Saison-Räumungs-Ausverkauf

zu ganz außergewöhnlich herabgesetzten Preisen  
beginnt Dienstag, den 16. Januar und endet Dienstag, den 30. Januar.

Zum Verkauf gelangen in allen Abteilungen große Posten Waren, die durch Qualität und besondere Preiswürdigkeit alles bisher Gebotene übertreffen dürften.

## Albert Tropolowik Nachf., Hauptstr. 43.

**Ratskeller.**  
Morgen Freitag, zur Reichstagswahl  
**großes Wahl-Schlachtfest.**  
Von 9 Uhr an: Weißfleisch und Leberwürstchen.  
Mittags: Frische Wurst und Schlachtschüssel.  
Abends: Bratwurst mit Sauerkraut und Erbsensuppe.  
Vorzügliche Kellerküchlein.  
Bewachungsvoll **Gustav Faske.**

**Hotel und Restaurant Kaiserhof.**  
Morgen Freitag, zum Wahltage  
**großes Schlachtfest.**  
NB. Abends ständige Ausgabe der neuesten Wahlergebnisse.

**Hotel Gesellschaftshaus**  
erlaubt sich hochverehrte Damen und Herren zu dem am Dienstag, den 16. Jan. stattfindenden  
**Karpfenschmaus**  
einen ergebenst einladend.

**Schades Restaurant.**  
Morgen Freitag abend  
Schweinspöckelknochen mit Klob und Meerrettich.

**Zum Anker, Gröba.**  
Sonntag, den 14. Januar  
feine starkbes. öffentl. Militär-Ballmusik  
von 4-8 Uhr Tanzverein.  
H. Gröbaer Vordier.  
Freundlichst ladet ein **Albert Fietich.**

**Hotel Reichshof, Zeithain.**  
Nächsten Sonnabend sowie Sonntag  
**großes Vorkbierfest**  
verbunden mit musikal. u. lustiger Unterhaltung.  
Bisau ladet freundlichst ein **Osar Sätler.**

**Bettfedern und Daunens**  
geruchlos, staubfrei, äußerst füllkräftig  
Pfund **2.40, 3.-, 3.65, 4.35, 5.- Mk. etc.**  
Verkauf erfolgt in ganz hellem Raum  
aus grossen offenen Säcken  
Fertige Inletts von 4 Mk. bis 10,50 Mk.,  
**Emil Förster**  
(Fa. Max Barthel Nachf.)



## Oekonomenverein Riesa.

Montag, den 15. d. M.  
**Schlittenpartie nach Gschatz.**  
Zusammenkunft: Kaiser-Wilhelm-Platz. Abfahrt 1 Uhr.  
Um zahlreiche Beteiligung zur gemeinsamen Fahrt wird gebeten.  
**Der Vorstand.**

**Königl. Sächs. Militärverein Böhrensen und Umgegend.**  
Sonntag, den 14. Januar d. J., abends 7 Uhr, findet im Vereinslokal die

**Generalversammlung**  
statt. Tagesordnung:  
Begrüßung, Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl, Freie Anträge, Stiftungsfest, Fragekasten.  
Hierzu werden die Kameraden gebeten, zahlreich zu erscheinen.  
**Der Gesamtvorstand.**

**Generalversammlung der Schweineversicherung Merzdorf und Umgegend**  
Sonntag, den 14. Januar, nachmittags 2 Uhr im Gasthause zu Merzdorf. Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Bei dieser Versammlung haben sämtliche Mitglieder anzugeben, wieviel Schweine sie im Besitz haben. Mündliche Entschuldigungen werden nicht berücksichtigt.  
**Der Vorstand.**

**Böhlertätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“**  
**Verband Gohlis.**  
Sonntag, den 14. Januar 1912, nachmittags 2 Uhr in Garzbeders Restaurant  
**Jahres-Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
Jahres- und Kassenbericht, Neuwahlen und freie Anträge. Um zahlreichen Besuch bittet dringend  
**der Gesamtvorstand.**

**Wahllokal Elbterrasse.**  
Morgen Freitag  
**großes Wahlschlachtfest.**  
Von 1/10 Uhr an Weißfleisch, Leberwürstchen etc., später frische Wurst und Bratwurst.  
H. Zacher-Vordier. Reichhaltige Abendkarte.  
**Neueste Wahlergebnisse.**  
Bewachungsvoll **Waldemar Freygang.**

**Riesa. Höpfners Etablissement.**  
Sonntag, den 14. Jan. 1912, abends 8 Uhr  
einmaliges Wahlspiel von Direktor Paul Gernsdorf vom Döbelner Stadttheater:  
**Auf der Sonnenseite.**  
Erstklassiges Personal. Ueberall größter Erfolg.

**Gasthof „Admiral“, Böhrensen.**  
Sonntag, den 14. Januar, halten wir unsern  
**Karpfenschmaus**  
ab, verbunden mit  
**Freitanz u. öffentlicher Militär-Ballmusik**  
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —  
Hierzu laden ganz ergebenst ein  
**Kudolf Kühnlein und Frau.**

1a. frischgeschlachtete  
**fette Gänse,**  
Kochhühner, Kapannen,  
Bierländerhühner,  
Brathühner, Kochtauben  
empfehlen  
**Clemens Bürger,**  
Bild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

**Echte Gummi-Unterlagen**  
billigt bei **Franz Börner,**  
Hauptstraße 64 a.

**Verbandstoffe**  
**Verbandwatten**  
**Binden**  
verschiedener Art.  
**Alfred Otto, Gröba.**  
**Gummiunterlagen**  
empfehlen billigt  
**Tapeten- u. Linoleumhaus,**  
Inh.: **Erwin Sautz,**  
Hauptstraße.

**Richters**  
**Tanzunterricht**  
beginnt Montag, 15. Januar  
**Hotel Wettiner Hof.**  
Anmeld. in meiner Wohnung,  
Bismarckstr. 44, erbeten.  
Bewachungsvoll  
**Kob. Richter, Ballettarrang-**  
nebst Tochter.

**Gasthof Seerhausen.**  
Sonntag, den 14. Januar  
**Karpfen- u. Hasenbraten-**  
schmaus mit Ball,  
wogu alle werten Gönner u.  
Freunde nur hierdurch erge-  
benst einladet **H. Böttich.**

**Thüringer Hof, Gröba.**  
Morgen zur Reichstags-  
Wahl großes  
**Wahl-Schlachtfest,**  
von früh 10 Uhr an Weiß-  
fleisch, später diverse Wurst  
u. f. w., wogu ergebenst ein-  
ladet **H. Bieletz.**

**Gasthof zur allen Post,**  
— **Stauchitz.** —  
Sonntag, 14. Januar  
**Sinfonie-Konzert und Ball**  
vom Musikkorps des Art.-  
Rgt. 68 Riesa. Dir. Otto.  
Anf. 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
Vorverk. 40 Pf.  
Halbe gleichzeitige meinen  
**Jahresschmaus**  
mit und bitte um recht zahl-  
reichen Besuch.  
Bewachungsvoll **O. Thiene.**

**Gasthof „zur Linde“, Poppitz.**  
Morgen Freitag, früh  
**Schlachtfest. W. Hennig.**

**Gasthof Stadt Riesa,**  
— **Poppitz.** —  
Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**

**Restauration**  
**Brauerei Höderau.**  
Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**  
**Bruno Roth.**

**Rest. Eintracht.**  
Empfehle zur Wahl  
**H. Wahlwürstchen**  
mit Sauerkraut.

Für launige Unterhaltung  
ist gesorgt. Es laden alle  
Wähler freundlichst ein  
**German Oenke und Frau.**

**„Weiterer Blick“.**  
Morgen Freitag Schlachtfest.

**Sieberts Restaurant.**  
Morgen Freitag Schlachtfest.  
**Rest. Bartischlöhner.**  
Morgen Freitag Schlachtfest.  
Ergebenst **S. Vogel.**

**Restauration Germania.**  
Morgen Freitag Schlachtfest.  
Ergebenst **Otto Kisch.**

**Hotel Stadt Dresden.**  
Morgen Abend von 7 Uhr  
**Schweinsknochen mit Klob.**  
**Franz Kuhner.**  
Wahl-Ergebnisse liegen aus.

**Schweineversicherung**  
**Rüchritz und Umgegend.**  
Sonntag, den 14. Januar  
nachm. 1/8 Uhr  
**Generalversammlung**  
im Gesellschaftshause Rüch-  
ritz. Auf 8 23 der Statuten  
wird aufmerksam gemacht.  
**Der Vorstand.**

**F. V. 103.**  
Sonnabend, den 13. d. M.  
**Versammlung.**  
Beiz. das Stiftungsfest. Zahl-  
reiches Erscheinen notwendig.  
**Der Gef. Vorstand.**

**Wächte**  
**Berufung**  
nicht Freitag, den  
12. Januar, sondern  
**Mittwoch, den 17. Januar,**  
**Elbterrasse.**

Für die herzliche Teilnahme  
beim Begräbnis unseres lieben  
**Otto**  
sagen hiermit allen unsern  
**innigsten Dank.**  
Merzdorf, am Begräbnistage.  
**Familie Seiter.**

Die heutige Nr. umfasst  
10 Seiten.

## Für Wen und gegen Wen?

Unter dieser Überschrift schreibt die nationalliberale „Magdeburger Zeitung“:

Die blinde, bedingungslose Gegnerschaft der Sozialdemokratie gegen alles, was zur Sicherung und Kräftigung des Vaterlandes dienen soll, trat wieder einmal in ihrer Stellungnahme zu dem Reichstagswahl-Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 3. d. M. zutage. Der „Vorwärts“ glaubte einem Haupttrumpf auszuspielen, indem er von dem Artikel sagte, er eigne sich zur Agitation gegen das heutige Regierungssystem, denn er gestehe ein, daß die Regierung starke Bewehrungen des Landheeres und der Kriegsmarine plane. Das sozialdemokratische Zentralorgan kann höchstens von den Zielbewußten seiner eignen Partei angenommen haben, daß sie solcher Agitation zugänglich seien; denn jeder, der auch nur eine Spur von nationalem Empfinden in sich fühlt, wird es als ganz selbstverständlich betrachten, daß, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schrieb, Päden in unserer Rüstung geschloffen und Meer und Flotte dauernd im Zustande höchster Leistungsfähigkeit erhalten werden sollen, damit sie unsere Grenzen zu unserer Sicherheit wirksam schützen und den Feinden beherrchen können. Die Erfahrungen des letzten Jahres haben auch den Dänen und Schweden hinlänglich aufgezeigt, um ihr diese Forderung rückhaltlos teilen zu lassen. Nur die Sozialdemokratie verjagt.

Wie sie für die Beherrschung des Reichs noch keinen Feind bewilligt hat, wie sie bei äußeren Schwierigkeiten des deutschen Vaterlandes fast regelmäßig die Partei seiner Gegner zu ergreifen pflegt, wie sie noch bei dem Marokko-Konflikt der eigenen Regierung in den Rücken fiel, wie sie trotz aller Ableugungen fort und fort mit dem Waffenstillstand in Kriegsfolge droht, — so sucht sie Forderungen, die zur Sicherung unseres Landes, unseres Herdes, unserer ganzen Lebensinteressen erhoben werden, auch jetzt als etwas Ungeheuerliches hinzustellen. Sie ist und bleibt die große innere Gefahr für die Sicherheit des Vaterlandes, ihre Bekämpfung muß über allen inneren Streitigkeiten der bürgerlichen Parteien das Hauptziel bleiben, das niemand aus den Augen verlieren darf.

Und um so weniger dürfen die auf nationalem Boden stehenden Parteien dieses große einigende Ziel vergessen, als die Entwicklung des Deutschen Reichs, im ganzen betrachtet, unbedeutend noch eine Befriedigung erwecken muß, die alle Ausschweifungen, die dieser und jener an Einzelheiten zu machen hat, in den Hintergrund treten läßt. Welch ein anderes Bild heute, als zu der Zeit, da unsere Väter und Großväter nur mit bangen Zweifeln an die Möglichkeit einer Wiedererzeugung des Reichs zu denken wagten! Damals Ohnmacht und Berrissenheit, damals Spott und übermäßige Achtung beim Auslande, heute einheitliche, kraftvolle Geschlossenheit, Hochachtung beim Freunde und Respekt beim Feinde; damals lange wirtschaftliche Verhältnisse und fast völliger Ausschluss vom Gewinn des Welthandels, heute eigene Stützpunkte in fernsten Landen, ein überseeischer Handel im Wert von Milliarden und ein Anfließen aller großen Produktionszweige und des Nationalwohlstandes, wie es

noch vor 30 bis 40 Jahren für unerhört gehalten worden wäre.

Trotz der Segnungen einer Sozialpolitik, die der ganzen Welt zum Vorbilde dient, dazu auch eine gesunde freiheitliche Entwicklung, die begründet wurde auf dem liberalsten Wahlrecht Europas und sich im einzelnen stetig fortbildet. Wir erinnern nur an die neueren Vorschriften zum Schutze der Wahlfreiheit, an das liberale Reichsvereinsgesetz und an die jüngst beschlossene Ausdehnung der Kompetenz des Reichstages, wollen aber auch den grundlegenden Wert der freien Entwicklung des einzelnen für unsere politischen Verhältnisse nicht vergessen, eine Entwicklung, deren Möglichkeit fortfallen würde in einer Herrschaft der Massen. Die Sozialdemokratie zeigt sich auch für die Weiterbildung unserer freiheitlichen politischen Einrichtungen in Wahrheit als das gefährlichste Element.

Nur am 12. Januar jeder Wähler sich darüber klar sein, von welcher Partei dem sicheren Fortbestand, der ruhigen Weiterentwicklung des Vaterlandes Gefahr droht, möge er sich die Freunde am Reich nicht veräußern lassen und sich bewußt bleiben, was er am deutschen Vaterlande besitzt: dann wird er wissen, für wen und gegen wen er seinen Stimmzettel abzugeben hat.

## Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Nach türkischen Berichten haben zwei italienische Kriegsschiffe am 2. ds. Mts. die Festung Zahir am roten Meer bombardiert. Ein türkischer Soldat wurde hierbei getötet. Drei türkische Barken wurden zerstört. Am 5. Januar wurde das Bombardement ohne Erfolg wiederholt. In Schiffs an der Küste von Alex. haben italienische Kriegsschiffe eine Abteilung mit vier Geschützen gesendet.

In einem vom Konstantinopeler Sabah veröffentlichten Interview erklärt der Kriegsminister angelehnt der von italienischer Seite in Umlauf gesetzten Friedensgerüchte, daß die Porte keine Schritte in dieser Richtung unternommen habe. Solange die Souveränitätsrechte des Sultans über Tripolis und Benghasi nicht anerkannt würden, sei der Friede unmöglich. Die Veröffentlichung des Annexionsbeseitigt könnte Italien nicht hin-

## Wählen

ist nicht nur ein Recht, sondern auch eine unbedingt zu erfüllende staatsbürgerliche Pflicht jedes Wahlberechtigten. Wer diese Pflicht versäumt und ohne ausreichenden Grund die Abgabe seiner Stimme unterläßt, verflucht sich an seinem Vaterlande und verwirft den Anspruch auf volle bürgerliche Achtung.

bern, auf einer anderen Grundlage zu verhandeln. Die Lage der Türken in Benghasi bessere sich täglich. Es würde für Italien jahrelanger Arbeit bedürfen, seine Stellungen zu sichern.

## Tagesgeschichte.

### Mit dem Zukunftsstaat ist es in der Praxis nichts.

Zu diesem Urteil kommen Sozialdemokraten, die den Versuch gemacht haben, sozialdemokratische Theorien in die Wirklichkeit zu übertragen. Und nach Bebel sollte der Zukunftsstaat nach dem großen Absterbedatsch schon 1897 und dann 1910 in die Erscheinung treten. Er wird ihn nicht mehr erleben und überhaupt niemand. Der Engländer Graham hat vor nicht allzu langer Zeit eine Schrift veröffentlicht, wo auf Grund unanfechtbarer Beweismaterialien festgestellt wurde, wie australische Gewissen mit ihren Familien nach Brasilien ausgewandert waren, um auf Grund sozialdemokratischer Ideen einen kommunistischen Staat zu begründen. Die sozialistischen Pioniere verfügten über hinreichende Mittel, die Regierung hatte ihnen auch in reichem Maße Land zugewiesen, aber trotz aller Fleißes der meisten Zielbewußten verfrachtete das Unternehmen so gründlich, daß jeder einzelne zu der vollen Ueberzeugung gelangte, ein auf der Basis von sozialdemokratischen Grundsätzen geleiteter Zukunftsstaat sei überhaupt nicht lebensfähig. Die Schrift Grahames schließt mit den Worten: „Neht, als jedermann ein sah, daß vom Sozialismus nichts mehr zu erhoffen war, willigten selbst die Trohnen des Zukunftsstaates ein, ihn aufzugeben. Durch Mehrheitsbeschluß wurde die Verfassung geändert. Jeder Genosse erhielt das Recht, seine Arbeitskraft nach eigenem Gutdünken zu verwenden und den Ertrag seiner Arbeit für sich zu behalten. Das bedeutete einen Anreiz zur Tätigkeit für die fleißigen. Das war das Morgengrauen eines neuen und sonnigen Tages.“

### Deutsches Reich.

Vom Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg ist schon eine Kommission, bestehend aus erprobten Kolonialleuten, einberufen worden, die sich mit der Frage der Sicherheit unserer Kolonien im Kriegsfall beschäftigen soll. Dabei handelt es sich weniger um den Schutz der Kolonien von außen her, wie um das Verhalten der Eingeborenen bei kriegerischen Verwicklungen des Mutterlandes. Es ist bekannt geworden, daß die intelligenten Suaheliniger großes Interesse für die deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen gezeigt haben. Man hat darauf hingewiesen, daß die Gefahren von Aufständen der Eingeborenen sämtlichen Kolonialstaaten drohen, die in einen Krieg verwickelt werden. Und aus diesem Grunde schienen sie internationale Vereinbarungen zu treffen, nach denen die Kolonien grundsätzlich als Kriegsschauplatz für die kriegsführenden Mächte ausgeschlossen werden sollen. Ob derartige Vereinbarungen Aussicht auf Erfolg hätten, erscheint immerhin recht zweifelhaft.

Am Anschluß an die vor wenigen Tagen erfolgte Verhaftung des Prozeßagenten Hoffmann in Koblenz wegen

Jeder Wähler vergewissere sich, in welchem Wahlbezirk und Wahllokal er zu wählen hat.

Die Wahlbezirke und Wahllokale der Stadt Niesner befinden sich nochmals unter „Deutsches und Sächsisches“ veröffentlicht.

## Im Kampfe ums Dasein.

Roman von Arthur Eugen Simon. 63

„Reht heim,“ hat Pauken. „Du weißt, wieviel Du Deiner Schwester bist.“

„Ich bleibe hier,“ wiederholte Heinrich, und auch er griff zur Schaufel.

Mit freudiger Empfindung sah Erna die Männer tüchtig weiter arbeiten.

„Ich werde Euch hier schicken,“ rief sie. „Aun spudet Euch.“

Sie kehrte zum Gute zurück: sie hielt die Gefahr wirklich nicht für so drohend und dachte nicht weiter daran: Oswald war zum Besuche gekommen und heiter empfing sie ihn. Das Gefühl, ihren Willen durchgesetzt zu haben, hatte sie lustig gestimmt.

„Ist Dein Weg fertig?“ fragte Oswald.

„Noch nicht, wenn Du jedoch nur einige Tage hier bleibst, so werde ich mit Dir auf ihn zur Burg hinauffahren,“ entgegnete Erna. „Dort oben will ich meinen Geburtstag feiern; Du wirst hoffentlich dabei nicht fehlen.“

„Doch,“ erwiderte Oswald. „Weil ich nicht kommen werde, bin ich heute hierher geritten, um Dir zu gratulieren.“

„Und weshalb willst Du nicht kommen?“ fragte Erna.

„Ich glaube, Du kennst den Grund.“

„Nicht die geringste Ahnung habe ich davon,“ versetzte die junge Gutsherrin lachend, da sie ihn recht wohl verstand.

„Wird Wangero zu Deinem Geburtstage kommen?“

„Natürlich!“

„Dann komme ich nicht.“

„Lieber Vetter, Du treibst Deinen Groll zu weit,“ fuhr Erna lachend fort. „Gättst Du an dem Einweihungsfest des Schachtes Dich mehr um mich bekümmert, so würde ich mich vielleicht nicht verlobt haben; Du hattest jedoch nur Interesse für den Champagner, ich fühlte mich einsam, Wangero nahm sich meiner an und aus Dankbarkeit...“

„Also nur aus Dankbarkeit hast Du Dich mit ihm verlobt?“ unterdrückte sie Oswald.

„Gewiß,“ entgegnete Erna scherzend. „Sollte ich vielleicht undankbar gegen ihn sein?“

„Ja, denn gegen mich bist Du es gewesen. Ich habe Dich

oft noch viel besser unterhalten, ich bereue es jedoch, denn Du hast es nicht verdient.“

„Ich bin nicht undankbar, denn Du wirst immer mein lieber Vetter bleiben,“ sprach Erna, legte ihre Hand in seinen Arm und zog ihn mit sich in den Park. „Oswald, wir beide hätten wirklich nicht für einander gepaßt; ich würde Dich viel zu viel geirgt haben, wenn ich Deine Frau geworden wäre, und das hätte mir wieder leid getan.“

„Du treust Dich sehr, ich hätte mich nicht ärgern lassen,“ rief Oswald.

„Dann wäre es noch schlimmer geworden, denn dann würde ich mich geirgt haben. Ich habe jedoch an Dich gedacht und weiß ein hübsches und sehr reiches Mädchen für Dich, da Du gern heiraten willst.“

„Rein, ich will nun gar nicht heiraten.“

„Lieber Vetter, sei doch vernünftig. Du kennst meinen Nachbar, den Gutsherrn von Graber; seine einzige Tochter ist kürzlich aus der Pension zurückgekehrt und ein allerliebste Mädchen. Wenn sie sich entschließen könnte, Dich zu lieben, so würde sie die beste Partie für Dich sein. Graber ist sehr reich, und Du würdest einst mein Nachbar, das wäre prächtig.“

Oswald juckte mit der Achsel. „Ich will nicht heiraten,“ wiederholte er kurz.

„Du wirst es dennoch tun, wenn Du die Kleine erst kennen gelernt hast, ich werde sie nächstens, wenn Du hier bist, einladen.“

Oswald wollte dagegen protestieren, er stand indessen plötzlich still, denn in geringer Entfernung trat Wangero unerwartet aus einem Seitenwege hervor. Rasch wollte er sich entschlagen. Erna hielt ihn fest.

„Lieber Vetter, Du mußt bleiben, denn ich will Dich mit Wangero verloben,“ rief sie.

Wangero war bereits herangeritten. „Bären Sie mit mir wirklich, Herr Leutnant?“ fragte er lächelnd.

Oswald schmitz einen Augenblick, er wußte selbst nicht, was er tun sollte. „Gewiß,“ rief er fest.

„Und was tann ich tun, um Sie zu verloben?“ fragte Wangero zuletzt.

Oswald wollte ihm sagen, daß er sich zum Teufel scheren und ihm seine Cousine überlassen möge; er würde auch nicht

dagegen gehabt haben, wenn er ihn sein Vermögen hinterlassen hätte, er kam jedoch zum Ausprechen dieses freundlichen Wunsches nicht, denn ein Bauer stürzte in den Park und rief, daß die Bergwand, an welcher der Weg angelegt werde, eingestürzt sei.

Ershreckt fuhr Erna zusammen, das Blut wich aus ihren Wangen und sie stürzte sich auf den Arm ihres Verlobten, um nicht umzukommen.

„Ist jemand von den Arbeitern verschüttet?“ fragte Wangero.

„Alle, alle,“ rief der Bauer. „Sie müssen alle tot sein.“

„Allmächtiger Gott!“ rief Erna und preßte die Hand vor die Augen.

„Sei ruhig, Erna,“ bat Wangero. „Habt Ihr es selbst gesehen?“ wandte er sich an den Bauer.

„Nein, aber sie sollen alle tot sein,“ antwortete der Gefragte.

„Rein, nein, das kann, das darf nicht sein,“ rief Erna, welche vergebens nach Fassung rang.

„Es wird auch nicht so sein,“ suchte Wangero sie zu beruhigen. „Der erste Schreden macht blind; ich werde sofort hinaus und mich persönlich überzeugen.“

„Ich gehe mit,“ sprach Erna, indem sie sich entschlossen emporrückte.

„Ich bitte Dich, bleib hier. Es wird Dich zu sehr erregen,“ bat Wangero.

„Ich gehe mit,“ erwiderte Erna entschieden. Ihr schönes Gesicht schien zu Marmor erstarrt zu sein. Sie preßte die Hand auf die Brust, um den Schmerz, der dort nagte, zu bewältigen. War sie nicht gewarnt? Hatte sie die Männer nicht veranlaßt, weiter zu arbeiten trotz der Gefahr? Sie hatte gesagt, daß sie die Verantwortung auf sich nehmen werde, allein sie hatte nicht daran gedacht, daß dies Wort so bald in Erfüllung gehen würde.

„Ich gehe auch mit,“ rief Oswald. Er besah Herz genau, um in dem Augenblicke der Gefahr jeden Groll gegen Wangero zu vergessen.

Erna eilte bereits durch den Park. Auf dem Hofe des Gutes standen die Arbeiter erschreckt in Gruppen, denn auch zu ihnen war die Kunde des Unglücks gedrungen.

bringenden Verdachts der Spionage im Dienste Frankreichs verurteilt, daß noch eine größere Anzahl von Personen in Koblenz und Umgebung im Verdacht der Spionage steht. Man darf auf das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung gespannt sein.

Wie verlautet, wollte der Bundesrat am 11. ds. Mts. seine Sitzungen wieder aufnehmen, die eine dreiwöchige Unterbrechung hatten. Die letzten Sitzungen fanden in der Woche vor Weihnachten statt, in der sich das Plenum zweimal versammelte. In der Sitzung am 18. Dezember wurde der Etat erledigt, der bald darauf zur Veröffentlichung gelangte, und in der Sitzung am 21. Dezember wurden eilige Vorlagen verabschiedet, die das Inkrafttreten eines Teils der Reichsversicherungsordnung zum 1. Januar 1912 notwendig machte.

Keine Verbilligung der Telegrammegebühren; namentlich für die Adresse. Herr Krocitz hat folgenden, wenig erfreulichen Bescheid den Handelskammern zukommen lassen. Den Wünschen nach Verringerung der Kosten für die Adresse der Telegraphen ist bereits durch die jetzigen Vorschriften in weitest möglicher Weise Rechnung getragen. In dieser Hinsicht kommt der Handelswelt namentlich die viel benutzte Einrichtung der vereinfachten abgefürzten Adressen zugute. Ferner besteht die Vergünstigung, daß der Name des Bestimmungsortes mit Einschluß der etwaigen zusätzlichen Bezeichnung, des weiteren der Name des Bezirks oder des Bestimmungslandes ohne Rücksicht auf die Zahl der zu ihrem Ausdruck gebrauchten Wörter und Buchstaben nur als je ein Wort gezählt werden, wenn dabei die Schreibweise der amtlichen Verzeichnisse der Telegraphenanstalten angewandt wird. Auch die den Hausnummern angehängten Buchstaben, sowie die Ziffern zur Bezeichnung des Stockwerks werden nicht einzeln, sondern zusammen mit der Nummer als Gruppe berechnet, z. B. 15 a oder 15-3 (Hausnummer 15 und Stockwerk 3 als je ein Wort). Darüber noch hinausgehen und dem Antrag gemäß jedes Wort der Adresse, ohne Rücksicht auf seine Länge, als ein Wort zu taxieren, ist nicht anzügig, da die längeren Wörter entsprechend mehr Telegraphenarbeit erfordern, und da eine Abweichung von den internationalen Bestimmungen zu großen Unzulänglichkeiten führen würde.

Die Reichsregierung hat die Verhandlungen mit Oesterreich, Holland und der Schweiz über die deutschen Schiffsabgaben eröffnet. In deutschen Regierungskreisen besteht die Hoffnung, daß Oesterreich und Holland im Laufe der Verhandlungen ihren Widerstand aufgeben werden, da Deutschland beiden Ländern Kompensationen wirtschaftlicher und politischer Natur für ihre Zustimmung zum Schiffsabgabengesetz bieten will. Der österreichischen Regierung soll der Vorschlag gemacht werden, die Elbe von Aschig bis Hamburg gemeinsam zu regulieren, um Katastrophen zu verhindern, wie sie der letzte wasserarme Sommer gekostet hat. Für den Fall, daß Oesterreich oder Holland ihre Zustimmung zu den Schiffsabgaben nicht geben werden, werden sie weder auf der Elbe noch auf dem Rhein zur Einführung gelangen, auch nicht für die deutsche Schifffahrt. Die deutsche Regierung hofft aber, daß ein solcher Fall nicht eintreten wird.

Wie mitgeteilt wird, ist nach den letzten amtlichen Erhebungen eine bedeutende Abnahme der Abwanderung in die niederen Eisenbahnwagenklassen, die durch die Fahrkartensteuer und die Personentarifreform einsetzte, in dem letzten Jahre festzustellen. Die Benutzung der zweiten und dritten Wagenklasse ist allgemein gestiegen, während die Besetzung der vierten Wagenklasse, die in den letzten Jahren durch die Abwanderung der Reisenden aus der dritten Wagenklasse in die vierte beständig gestiegen war, jetzt beträchtlich gesunken ist. Auch die Benutzung der ersten Wagenklasse hat eine geringe Abnahme erfahren. Dieser Umstand mag sich wohl daraus erklären, daß die Abschaffung der ersten Wagenklasse bereits große Fort-

schritte gemacht hat. Es läßt sich deutlich erkennen, daß die Reisenden allmählich wieder zu den von ihnen früher benutzten Wagenklassen zurückkehren. Derselben Erscheinungen sind auch auf den bairischen und bayerischen Eisenbahnen beobachtet worden, sobald die Abwanderung in ganz Deutschland einen Rückgang erfahren hat.

### Iranreich.

Das Gesamtkabinett gab seine Resignation. Nach dem Ministerrat wurde folgende Note veröffentlicht: Angesichts der Schwierigkeiten, welchen Cailaog bei der Befehung des Marineministeriums begegnete und im Hinblick auf die Notwendigkeit, für diese Postenstellung ungeeignet zu erkennen, ist Cailaog der Ansicht, nicht länger die Verantwortung für die Regierung tragen zu können.

### Ärztel.

Die Blätter melden aus Saloniki, daß Ersultan Abd ul Hamid seit dem Verlasse seiner Frauen in Paris sehr melancholisch, wenn auch nicht physisch krank ist. Er hat seinen Frauen das Tragen von Juwelen, sowie das Singen und Lachen verboten. Er spricht nicht mehr mit seinen Frauen und promouiert auch nicht mehr im Park der Wilia Allentini.

Obgleich die Regierung die Verhängung des Belagerungszustandes über Ishtip und Ädriaia sofort nach den Attentaten in Ishtip vorgezogen hätte, nahm der Wali von Uesküb bisher von dieser Maßregel Abstand. Rummehr ist der Belagerungszustand über beide Städte verhängt und die Bevölkerung durch Maueranschläge und öffentliche Ausrufer davon verständigt worden. Diese verstärkte Maßnahme scheint mit den neuen Vorbereitungen und Trohungen des bulgarischen revolutionären Komitees in Zusammenhang zu stehen.

### Verlieh.

Das russische Auswärtige Amt tritt energisch dem Vertriebe entgegen, daß eine Teilung Persiens zwischen Russland und England beabsichtigt sei. Zwischen beiden Mächten sei während des häufigen Gedankenaustausches über die persischen Angelegenheiten niemals der leiseste Gedanke an eine Aufteilung Persiens entstanden.

Die liberalen Londoner Morgenblätter beschäftigen sich an leitender Stelle mit dem Schlupfpassus des letzten Times-Artikels über Persien. Die Daily News und der Daily Chronicle halten die Androhung der Times, Persien müsse sich auf eine britische Okkupation seiner Hofenplätze gefaßt machen, für eine Inspiration des Autokratischen Amtes. Sie greifen Sir Edward Grey auf das schärfste an, weil er in blinder Zweckfeindlichkeit Russlands Hauptposten in der Mongolei billige und in Persien sogar mitmaße.

Die Regierungstruppen sind von Schoah es Salt-neh geschlagen und ihr Führer ist schwer verwundet worden.

### Amerika.

7000 Adhje und Angestellte von Hotels und Restaurants sind in Rio de Janeiro in den Anstand getreten.

**Morgen Freitag,  
12. Januar, ist Reichstagswahl.  
Wer sein Vaterland lieb hat, versäume zu-  
mal in dieser ernsten Zeit nicht, an jenem für  
die Entwicklung des Reiches so bedeutungs-  
vollen Tage von seinem Wahlrecht  
Gebrauch zu machen.**

## Im Kampfe ums Dasein.

Roman von Arthur Eugen Simon.

Reitet zu weiner Bestigung und sagt, daß sämtliche Arbeiter sofort mit Hade und Schaufel hierher kommen sollen, rief Wangero dem Reichtnecht zu. Nehmt das schnellste Pferd und schont es nicht. Die Arbeiter sollen auch nicht eine Minute lang zögern."

Er eilte Erna nach, welche sich schon auf dem Wege zur Burg befand.

In kurzer Zeit waren sie an der Stätte des Unglücks ein. Dasselbe war zwar nicht so groß, als der Bauer berichtet hatte, indessen immer noch bedeutend genug. Mehrere Arbeiter waren verschüttet, und es war wenig Hoffnung vorhanden, daß sie noch am Leben waren, andere wieder waren sehr schwer verletzt.

Der Schreck schien die Unverletzten gefährt zu haben, denn noch standen sie untätig da und starrten auf die Stein- und Erdmassen, welche sich von der Bergwand losgelöst und mehrere ihrer Kameraden verschüttet hatten.

"Greift zu den Schaufeln," rief Wangero ihnen befehlend zu, nachdem er das Unglück kaum überhaut hatte. Wert den Schutt dort hinab. Hier beginnt, denn hier scheint noch Rettung möglich zu sein."

Der klagende Ruf eines Verschütteten drang aus der Trümmermasse hervor, in der Nähe lag Paulsen, nicht verschüttet, aber durch einen Stein scheinbar schwer verletzt.

Heinrich eilte zu ihm und von einigen Arbeitern unterstützt, hob er ihn empor und trug ihn zur Seite. Heinrichs Lippen waren fest aufeinander gepreßt und sein Auge blickte finster zu Erna hinüber.

Oswald hatte, von dem Gefühl zu helfen getrieben, selbst zur Schaufel gegriffen, es schickte ihm nicht an gutem Willen, aber an Geschick, das ungewohnte Werkzeug zu handhaben, er stand nur im Wege und wurde von den Männern ziemlich rücksichtslos zur Seite geschoben.

Wangero hatte das Unglück überhaut. Sein Gesicht war immer bleicher geworden, sonst gäbe dasselbe keine Spur der Unruhe.

Sieh vor! Sieh vor! denn es kann ein zweiter Sturz der Wand

erfolgen, rief er den Arbeitern zu. Hat an jener Stelle jemand gearbeitet?"

Nur einer, der alte Meuter," antworteten mehrere von den Männern.

Er kann nicht mehr leben," fuhr Wangero fort, "die Masse des Gesteins nur ihn erdrückt haben, arbeitet hier, wo allein noch Rettung möglich ist. Wacht zur Hand aus, und sobald ihr das letzte Losbrotkeln des Gesteins bemerkt, springt ihr sofort zur Seite."

Die Arbeiter gehorchten fast willenlos den kurzen und bestimmten Befehlen.

Nach kurzer Zeit wurden hinter einem Haufen Steingerölle mehrere Männer gefunden, welche sämtlich verletzt waren. Sie wurden an denselben Platz gebracht, wo Paulsen bereits bewusstungslos lag.

Dicht daneben stand Erna, bleich, unfähig die Hand zu rühren, den Blick starr auf die Stätte des Unglücks gerichtet. Sie allein traf die Schuld des Geschehenen. Hatte sie nicht Paulsen noch kurze Zeit vorher gewarnt? Hatte sie nicht Wangeros Rat trotzlich überhört? Sie hatte ihren Willen durchzuführen wollen, auf ihr lastete die ganze Verantwortung. Noch war sie kaum im stände, die Größe derselben zu fassen, denn ihre Gedanken waren gefährt, sie empfand nur einen schweren Druck im Kopfe und in der Brust.

Wangero trat zu ihr. "Wäre ich Deinem Räte gefolgt," rief Erna verzweiflungsvoll die Hände ringend.

Du sehest nicht daran, denn es ändert das Geschehene nicht," gab Wangero zur Antwort.

"Alle unsere Gedanken müssen wir jetzt darauf richten, um die von den Verschütteten, welche noch leben, zu retten und für die Verletzten zu sorgen. Ist ein Bote in die Stadt geschickt, um den Arzt zu holen?" wandte er sich an einen der Dorfbewohner, welche das Unglück herbeigekommen hatte.

Es war noch nicht geschehen, mehrere Männer erboten sich, zur Stadt zu eilen.

"Ich werde den Arzt holen," rief Oswald, die Schaufel, welche in seiner Hand noch nicht viel nützte, beiseite werfend.

Oswald, eile, eile," bat Erna.

In kurzer Zeit soll der Arzt hier sein, ich bringe mein Pferd zum Opfer," versicherte Oswald und eilte sofort zum Gute, wo sein Pferd stand.

## Vermischtes.

**Dr. Das eine Dreizehnte heute bedeutet.**  
Im Scientific American veröffentlicht der Herausgeber der Zeitschrift J. Bernard Waller die „Beobachtungen einer Landratte auf der North Dakota“ und schildert dabei die Wirkungen einer modernen Weltseite. Waller hat während der Scharfschießübungen des amerikanischen Schiffschiffes an Bord weißen Hirschen und beschreibt dabei das für den Valen überraschende Phänomen, daß man bei einer Salve von schweren modernen Schiffsgeschützen mit dem bloßen Auge die rauchumhüllten Projektilen durch die Luft fliegen sehen kann. „Münchenhausen, nein, lieber Leser, zweifle nicht an meiner Schilderung, beibarem Weiter soll dies oft möglich sein. Der Zieler des Geschützes machte mich darauf aufmerksam, wie es auf den Himmel und ich sah sechs schwarz-urtrifene, runde schwarze Flecken, die in einer langen horizontalen Linie dahinschossen: die sechs Granaten.“ Von der Zusterschütterung, die eine Salve von sechs Riefengeschützen mit sich bringt, macht sich der Laie kaum eine Vorstellung. „Achtung, eine Salve von sechs Geschützen“, warnte mich ein Offizier, „haben Sie Ihren Ohrenschild in Ordnung?“ Und während ich noch die Hände emporhebe, um die kleinen Protopsen in Ohre noch fester einzupressen, bricht plötzlich ein kurzlater Knack los. Ich hatte ein Gefühl, als ob eine unsichtbare schwere Hand mit einem heftigen Schlag verfehle, der mein ganzes Knochengerüst erschütterte. Dann fühle ich, wie ich in dem Bestreben, meinen Hals zu wahren, heftig hin- und hergeschleudert werde, erst mit unerbittlicher Gewalt in der Richtung des Schusses und dann wieder zurück; so pendle ich hin und her, bis schließlich nur das heftige Schauern des Haars übrig bleibt. Die körperliche Wirkung einer Dreizehnte dieser Zwölfskollektive läßt sich nicht beschreiben, aber die photographische Platte liefert uns immerhin wenn auch ein nur kümmerliches Abbild dieser gewaltigen Aufpeitschung der Luft.“ Der Photograph hatte die Kühnheit, an Bord der „Michigan“ während einer Salve der vier großen Geschütze der Tirme 1 und 2 auf der Vorderbrücke des Schiffschiffes zu stehen. Unmittelbar nach der Entladung fand er sich auf dem Rücken liegend wieder, war durch den Aufschlag bis an den hinteren Rand der Brücke geschleudert worden, der photographische Apparat bestand nur noch aus Trümmern und nur durch einen Zufall war die Platte der Aufnahme Eis auf einen breiten Sprung heil geblieben.“ Später wurde dann von den Zielen das mächtige Netz eingeholt, das die Ziele umhüllt und in dessen Netzen sich genau die Zahl der Treffer und der Punkt des Einschlags feststellen läßt.“ Die Schicksalrichter und die Offiziere suchten sorgsam jeden Quadratfuß des erlösten Gewebes ab, mit einer erwartungsvollen Gründlichkeit, die von keinem Goldsucher im fernsten Westen übertroffen werden kann. Die Salve der vier großen Geschütze von der North Dakota hatte einen großen Teil des Zieles zertrüffelt und dieser Treffer, aber der sich der Laie freut, schickten die Offiziere und die Mannschaften sehr zu verstimmen. Aber das Mästel läßt sich nach den Bestimmungen des Scharfschießens werden alle Schüsse, die nach dem Verschwinden eines größeren Teiles des Zieles an der richtigen Stelle das Netz durchschlagen, nicht mehr als Treffer gerechnet. Erst jetzt lernte ich die Enttäuschung der Befragung begreifen, als das für meine Augen ausgezeichnete Resultat festgestellt wurde: vier Treffer und sechs Prallschüsse.“ Interessant ist bei dem Bericht des amerikanischen Beobachters die Mitteilung, daß die Schiffschiffe bei diesen Scharfschießübungen aus Sparanleihsgründen nicht mit voller Pulverladung arbeiten. „Man verbrauchte nur Treierterpulverladungen, obgleich die Ziele gegen 13000 Yards, also etwa 6-7 englische Meilen entfernt waren.“

Eine Hygiene-Ausstellung in Russland. Der beispiellose Erfolg, den die vorjährige Internatio-

Die meisten der Dorfbewohner standen untätig da, der Schrecken schien ihre Kräfte gefährt zu haben. Da eilte auch Rosa herbei.

„Wo ist mein Bruder?“ rief sie.

Ein Arbeiter teilte ihr mit, daß Heinrich nicht verletzt sei. Sie wollte nach Paulsen fragen und doch vermochte sie dessen Namen nicht auszusprechen. Da blickte sie zur Seite und sah den Schwerverletzten. Ein Angstschrei rang sich aus ihrer Brust, sie zitterte heftig und drohte umzukippen, dann raffte sie ihre Kräfte zusammen, denn es galt vielleicht ein Menschenleben zu retten.

„Wasser, Wasser,“ rief sie, indem sie neben Paulsen niederkniete und das Haar aus der blutenden Stirn des Verwundeten strich.

An hilflosen Händen fehlte es auf ihren Ruf nicht, daß Verlangte wurde schnell herbeigeführt und sie wusch Paulsen die Stirne und presste ein nasses, kühles Tuch leicht auf die Wunde... ihre Hand zitterte.

Langsam schlug jetzt Paulsen die Augen auf und ein Mächeln glitt über sein bleiches Gesicht hin, als er Rosa erkannte, welche sich über ihn gebeugt hatte.

„Ist Du sehr schwer verletzt?“ fragte ihn nun Rosa.

Paulsen antwortete nicht sofort. Er empfand in diesem Augenblick keine Schmerzen, seine Augen ruhten auf den hübschen Zügen Rosas, aus denen Angst und Besorgnis ihm entgegenleuchteten. Er bewegte die Lippen, um zu sprechen, aber kein einziges Wort kam über dieselben. Langsam deutete er mit der Hand auf die Brust, sein Atem war schwer.

Mit der Angst der Verzweiflung öffnete Rosa die Kleidung des Verwundeten, sie bemerkte jedoch keine Verletzung, dieselbe schien im Innern der Brust sich zu befinden. Tränen strömten aus ihren Augen und hilflos blickte sie sich um.

Paulsen hatte ihre Hand erfaßt und drückte dieselbe.

„Sei ruhig, es wird wohl noch nicht so ganz schlimm sein.“ sprach er endlich mit großer Anstrengung, fast küstern. „Hilf den andern.“ fügte er hinzu.

Einen Augenblick blieb Rosa wie erstarrt neben ihm hnten, dann erneuerte sie den Umschau auf seiner Stirn und wandte sich darauf zu denen, die dicht neben ihm lagen und ihrem Stille gleich sehr bedurften. 192,20



zu erzählen. Sie werden am 12. Januar, daß die ich sicher, selbst für die Welt über diese Volksfeinde fallen. Sie werden dafür sorgen, daß nicht Leute der schwarzen Garde gewählt werden, welche im Reichstag die Handlanger und Helfershelfer der Oldenburg-Januschewitsch werden müßten.

Nein, verehrte Mitglieder der Meißener Delegation! Sie haben höher feils Männer gewählt, welche den politischen Anstand auch dem Gegner gegenüber zu wahren wußten, ob die Gewählten nun Sozial oder National oder anders geheißen haben. Sie werden auch diesmal einen Mann wählen, der die Bedingungen eines guten und ethischen Politikers voll und ganz erfüllt, indem Sie am 12. Januar Herrn Pastor Hermann Kruspe in Meißener Ihre Stimmen geben. Dieser wird uns, falls gewählt, im Deutschen Reichstag so vertreten, wie er es vor Gott und dem Menschen verantworten kann.  
Ernst Sturm.

#### Dem freisinnigen Wahl-Ausgang ins Stammbuch.

In einem sozialdemokratischen Flugblatt, das zu den letzten Landtagswahlen im Jahre 1903 in Preußen verbreitet worden war, ist eine ebenso herbe wie ergötzliche Charakteristik des Freisinn zu lesen, dem „amerikanischen Verfall“, „Schändung der eigenen Vergangenheit“, „erbärmlicher Volkerverrat“ und noch manches andere vorzumerken ist, das unser Väterland zwar egal sein mag, aber doch sehr bezeichnend dafür ist, wie die Sozialdemokratie ihren neuesten Freund und Bundesgenossen innerlich wertet. „Es ist nämlich ein offenes Geheimnis“, so heißt es in dem in der „Vorwärts“-Buchdruckerei hergestellten Flugblatt, „daß die freisinnigen Parteien, vor allem die Führer der freisinnigen Volkspartei, im Solde des Börsenkapitals und des Kapitals einiger anderen Interessengruppen stehen, deren Politik sie betreiben müssen, wenn anders ihnen nicht jede Unterstützung entzogen wird, so daß sie aus Mangel an Mitteln den Bankrott anmelden müssen. An dem moralischen Bankrott ist dieser Sippschaft nichts gelegen, damit hat sich der Freisinn längst abgefunden, aber seinen finanziellen Zusammenbruch, die Entziehung der künftigen Mängel durch die Börsen und die Banken, fürchtet er, und deshalb verschafft er die Billigung des Großkapitals Volkerverrat für Börseninteressen.“ — Es mag ja so manches richtig sein, was hier gesagt wird. Man weiß aber nicht, soll man die Charakteristika dessen mehr befechten, der denen, die er so verachtet und denen er noch kürzlich so schwere Verurteile machte, jetzt Wahlhilfe leistet, oder die — Kahlköpfigkeit dezent, die so beschimpft worden sind und sich doch solche Wahlhilfe gefallen lassen müssen, wenn sie überhaupt in den Reichstag wiederkehren wollen.

Ein Trauring u. Doppelherz Str. 24 bis Wittig's Fletscher, Schützenstraße verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Doppelherz Str. 24, v.

**Junger Jagdhund,** weiß und braun, ist entlaufen.

Abgegeben in Riesa, Stadt Leipzig, Hauptstraße. Vor Ankauf wird gewarnt.

Beamtin sucht **Wohnung,**

4—5 Zimmer, mit Bad, am Kaiser-Wilhelm-Pl. od. Nähe, zum 1. April. Preis 400 bis 500 Mk. Off. unt. Nr. 27 in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Brautpaar sucht Wohnung** zum 1./4. im Preise bis zu 160 Mk. Off. erbitte unter M B 80 in die Exped. d. Bl.

Älteste Frau sucht 1. April **hübsche Wohnung** im Preise 120—150 Mk. Off. u. F 80 in d. G. d. Bl. niederzul.

**Wohnung** per 1./4. wird gesucht von einzelner Frau. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 anständige Herren können heißt. Schlafstelle erhalten Goethestr. 7, part.

Schlafstelle u. Mittagstisch frei Wilhelmstr. 10, Laden.

**Schöne geräumige Wohnung** zu vermieten an ruhige Leute. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

**Gut möbl. Zimmer** sofort zu vermieten Gröba, Georgplatz 6, 2.

**Lagerplätze** nach gewünschten Größen mit Gleisanschluss und Abfuhrstraße sind zu verpachten. Auch kann Schutt und Asche angefahren werden.

J. Klose, Holzhandlung, Rem-Beide.

**10000 Mark** als ganz sichere Hypothek zu leihen gesucht. Off. unter L R 100 in die Exped. d. Bl. Wilhelmstraße 4 ist die

Sie unsere zum Wohlstand führenden **Erfinder-Aufgaben** gratis zu verlangen. Fr. Reimbach & Co., Elin a. Rh. Patent-Verwertungs-Gesellschaft.



Von heute den 9. Januar an steht mein erster dies-jährig. großer Transport bester oldenburger und holsteiner Wagenpferde sowie dänischer Arbeitspferde leichten und schweren Schlages, in meinen Stallungen zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf.

Lommahjsh, August Kasselt & Sohn, Zenoj206.

**Pferde-Verkauf.** Sollte noch mit meinem Transport circa 20 Stück russischer und dänischer Kreuzung und Vittauer schwerer Arbeits-, Aders- und Wagenpferde in verschiedenen Farben und Größen und stehen dieselben unter vortrefflicher Bedienung in Großenhain im Gasthof zum „Roten Haus“ zum Verkauf. Täglich werden preiswert angenommen. Kalinowski.



**Pferde-Verkauf.** Stelle von Montag, den 15. d. M. an einen großen feinen Transport dänischer sowie Sceländer Pferde, schweren und leichten Schlages, alle Farben, in meiner Verkaufung unter vorzüglicher Bedienung zum Verkauf.



Brickewitz, Fernsprecher 218, Gustav Ziegenball.

# Reichstagswähler von Stadt und Land!

Der 12. Januar naht!

Wer soll als Vertreter Ihrer wirtschaftlichen und geistigen Interessen in den Reichstag einziehen?

**Wer** günstige Handelsverträge als die Grundlage der ferneren Blüte der deutschen Industrie und damit der deutschen Landwirtschaft und aller anderen Berufsstände anerkennt,

**Wer** darum für eine gemäßigte Schutzpolitik im Gegensatz zur Hochschutznerei der Konservativen und zum Freihandelsgedanken der Sozialdemokraten eintritt:

**Der wähle den Kandidaten der Fortschritt. Volkspartei Herrn Pastor Kruspe in Meißen!**

**Wer** Freiheit und Fortschritt für das gesamte Volk auf allen Gebieten des geistigen Lebens fordert,

**Wer** darum gegen das Bündnis der Konservativen mit dem Zentrum, wie auch gegen den Terrorismus der Sozialdemokraten ist,

**Wer** in unserm Reiche Raum für alle Tüchtigen schaffen und Deutschland zur Weltmacht fortentwickelt sehen will:

**Der wähle den Kandidaten der Fortschritt. Volkspartei Herrn Pastor Kruspe in Meißen!**  
Der Wahlausdruck für die Kandidatur Kruspe im 7. Reichstagswahlkreise.

# Wähler!

Trotz der „Erbärmlichkeit der Finanzreform“ ist jetzt guter Geschäftsgang. Sie war also gut. Aber Berliner Verlagsagatoren arbeiten in unserem Wahlkreis. Wer bezahlt diese Leute? Die Handvoll Fortschrittler bei uns können es nicht. Berliner Großkapitalismus steckt hinter der fortschrittlichen Kandidatur. Augen auf und laßt euch nicht zu Schleppenträgern der Berliner Großbanken und der Börse herabwürdigen!

Wählt den Vertreter der arbeitenden Stände

**Herrn Curt Fritzsche!**

Ein Gewerbetreibender.

**Handlungsgehilfen, Privatbeamte!**

Der Kandidat der rechtsstehenden Parteien, Herr Curt Fritzsche, ist 28 Jahre lang Privatbeamter gewesen. Er hat die praktische Erfahrung in unserem Beruf, er allein kann deshalb unser Kandidat sein. Wählt alle

**Curt Fritzsche!**

Viele Kollegen.

**Schweinefleisch Kalbfleisch.**

Empfehle diese Woche Schweinefleisch Pfund 70 und 75 Pfg., Kalbfleisch Pfund 80 Pfg., Speck und Schmeer Pfund 80 Pfg., bei 5 Pfd. 75 Pfg., n. handgeschichtete Blatz und Lederwurst sowie Wurstfett nur diese Woche Pfund 60 Pfg., und verschiedene Wurst. Telefon 180. Edward Hähig, Bismarckstr. 35.

Wer gibt Darlehen von M. 120 bei monatl. Ratenrückzahlg. u. hoh. Zins? Gest. Off. u. A L 30 in d. Exped. d. Bl.

Keiteres **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen per 1. Februar gesucht. Schriftliche Angebote unter D S abzugeben oder Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Junges Mädchen** als Stütze der Hausfrau mit Familienanschluss sucht per sofort

Eise Fritzel, Braunkohlstr. 3, 1. r.

**Flottes Mädchen** für Hausarbeit und zum Bedienen der Gäste für 15. Jan. od. 1. Febr. nach Meissen gesucht. Zu melden

Bahnstr. 3, 1. r. **Kausmädchen** für sofort gesucht. Hotel goldner Stern, Strahls.

**Lehrmädchen** zur Damenschneiderin sucht G. Schiller, Goethestr. 2a, 1. Et.

Für Wäters u. Personenwagenladung wird zum sofort. Antritt gesucht tüchtige

**Anstreicher u. Lackierer,**

gesund, nicht über 40 Jhr. alt. Alt.-Gel. f. Fabrikation v. Eisenbahnmat. zu Berlin. Rechte, Friedr., Wägers u. Hausmädchen für Stadt und Land sucht Fern. Voro Seelig, Köberstr.

**Agent gesucht** zum Verk. Bouill.-Würfel an Kol.-Hdlr. J. Sonnenberg & Co., Mainz.

**Grüßgottessauce Hasen,** gekreist und gepüht, Schwilb, Hasen empfiehlt **Clemens Bürger,** Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

**Weintrauben,** anderläh, 60 Pf., Apfelkorn, 6 Stk. 25 Pf., Citronen, 6 Stk. 25 Pf., Ketchup, 6 Stk. 25 Pf., Senften, 3 Stk. 25 Pf., empfiehlt **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

Abnahme vieler Dampfmaschinen! Täglich frische im. Tafelbutter, ungesalzen, empfiehlt zu Großpreisen **Richard Schmidt** in Caneberg 1. So.

**Sajenflein Gänselein** empfiehlt **Clemens Bürger,** Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

# Bücklinge

heute frisch, Rste 90, bei 5 Rsten 87 Pf. **J. E. Mischke Nachf.**

**Kokoßläufer** empfiehlt **Tabeten u. Einolenumhaus.**

**Hafer-Futterstroh** sofort ab Wagon Riesa-Gibitz preiswert.

**Kohlenfontor** Hans Ludewig, Eibstr. 1. Fernsprecher 68.

**Salon-Briketts** „Gelen“, sowie beste böhmische Braunkohlen empf. **W. Baumg.**

**Steinbohlen und Braunkohlens** **Brifetts**

empfehlen in nur guten Marken und liefert frei Haus **G. Kern,** Niederlagstr. 14, Telefon 337.

5 Stück Vachttauben zu verl. **Schäferstr. Nr. 5.**

1 Paar **Dunkelschimmel**

(Ruffen), 4jährig, 157/160, hoch, jugfest, mit langen Schweifen, Bahn- und Autosicher, da überdrehbar, verlässlich. **Wittergut Arcinit.**

Vin gut erhaltener **Herrenpelz** ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Kastenschlitten,** gebr., mit rot. Plüschpolster, 1- u. 2spännig zu fahren, für Mt. 25.— verlässlich. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

**Mähmaschine,** gebr., in tadellosem Zustand und gut nährend, 22 Mt. **M. F. Schließer,** Cinc. Hausstr., Hauptstr. 60.

2 Winter-Nebergelcher, getr., verkauft billig **Carolastr. 5, str.**

Wer verkauft sein Haus ev. w. Gehalt, hier od. Umgeb. Off. nur v. Wei. erb. unt. O 731 an Oasenstein & Seiler, K.-G. Täbetu.

**Kräftige Speicherarbeiter** werden gesucht. **Gustav Emil Müller.**



## Die Zukunft des Schlachtschiffes.

Es zu der viel erörterten Frage des Schlachtschiffes der Zukunft nimmt jetzt in der Flottennummer von Cassier's Magazine eine hervorragende englische Autorität auf dem Gebiete der Schiffbaukunst das Wort, der Direktor und führende Schiffbauingenieur der großen britischen Werft von Vickers, die bei den englischen Flottenbauten in außerordentlichem Maße beteiligt ist. Direktor Owens tritt auf Grund der neuesten Baupläne den in letzter Zeit mehrfach auftauchenden Anschauungen entgegen, wonach der moderne Kriegsschiffbau mit den jüngsten Ueberdreadnoughts die Höchstgrenze der Größenverhältnisse bei Kriegsschiffen erreicht hat. Am Gegensatz zu den Ansichten, die für die Zukunft eine Rückkehr zu Schlachtschiffen von höchstens 20 000 Tons Displacement prophezeien, glaubt der britische Sachmann, daß die Bautendenz der Zukunft sich in Richtung auf noch größere Schiffe bewegt. Er beweist dabei, wie unbegründet die laienhafte Anschauung ist, daß eine weitere Verstärkung der großen Schiffsartillerie bei scharfer Feuer die Widerstandsfähigkeit des Schiffsrumpfes gefährdet und macht dabei die interessante Mitteilung, daß auf englischen Werften gegenwärtig neue Ueberdreadnoughts gebaut werden, die mit nicht weniger als dreizehn Riesengeschützen ausgerüstet sind, während man bisher glaubte, daß mit der bisherigen Höchstzahl von zehn großen Geschützen die Maximalgrenze artilleristischer Leistungsfähigkeit erreicht sei. Wir bauen heute Dreadnoughts von rund 20 000 Tons Displacement und sind in Hand mit dieser Vergrößerung des Schiffes geht eine rasche Verstärkung der Artillerie, die wiederum die Notwendigkeit eines stärkeren Panzerschutzes und eine Erhöhung der Kohlentragfähigkeit bedingen. Wenn ich alle diese Tendenzen prüfe und zusammenfasse, so will es mir scheinen, daß die Höchstgrenze noch nicht erreicht ist, selbst wenn die Geschützgröße, die Schnelligkeit und die Stärke des Panzerschutzes der neuesten Schiffskonstruktionen annähernd beibehalten wird. Wir dürfen nicht vergessen, daß selbst heute schon die Panzerkreuzer dieselben Riesengeschütze tragen wie die Schlachtschiffe, wenn auch in geringerer Zahl; daß die Panzerkreuzer die Schlachtschiffe in ihrer Schnelligkeit um 6-8 Seemeilen in der Stunde überbieten und zugleich 4-6000 Tons mehr Displacement haben. Wir werden auch von der Zukunft annehmen müssen, daß die großen Panzerkreuzer an Umfang und Displacement die Schlachtschiffe überreffen werden, wenn auch nur in außergewöhnlichen Fällen größere Geschwindigkeit als 30 Seemeilen von den Kreuzern verlangt werden dürfen. Owens wendet sich dann der finanziellen Seite des modernen Kriegsschiffbaues zu und widerlegt die Legende, die in kleinen

Schiffen ohne weiteres auch die billigeren Schiffe sieht. Dem akademischen Strategen mag ein Schlachtschiff von 20 000 Tons Displacement vollstaus genügen; aber wenn dieses Schiff für eine Nacht gebaut wird, deren wahrscheinlicher Gegner Schlachtschiffe von 26. oder 27 000 Tons Displacement besitzt, so kann die Ausgabe für das kleinere Schiff nicht als eine Gewähr für die Erhaltung der Machtstellung der betreffenden Nation angesehen

auch erhalten werden. Es stellt sich nun heraus, daß die Unterhaltungskosten für ein 26 000 Tons-Schiff nur unverbhältnismäßig wenig höher sind als die eines 20 000-Tons-Schiffes. Das äußert sich in Proviant und Kleidung, das äußert sich in dem Verbrauch der Maschinen, die bei einem größeren Schiffe nicht viel höher sind als bei einem kleineren. Jedenfalls steigen die Betriebskosten um einen ungleich kleineren Prozentsatz als die Größe und der Schlachtwert eines Ueberdreadnoughts, der dagegen eine entscheidende artilleristische Uebermacht besitzt, und bei ungefähr gleicher Besatzungsstärke vier große Geschütze und sechs bis acht Mittelartilleriestücke mehr ins Feuer führen kann als der Gegner.

## An die Herren Wahlvorsteher

richten wir die ergebene Bitte, uns das

## Resultat der Reichstagswahl

am 12. Januar sofort nach seiner Feststellung, wenn möglich telephonisch oder auch telegraphisch, sonst auf andere schnellstmögliche Weise zu übermitteln. Auslagen werden gern zurückgestellt.

Für die Abhaltung schon im voraus verbindlichsten Dank!

Redaktion des „Niesauer Tageblatt“  
Fernsprecher Nr. 20.  
Telegrammadresse: „Tageblatt Nieja“

werden. Denn ein 20 000 Tons-Schiff wird niemals ein erfolgreicher Kämpfer gegen ein 27 000 Tons-Schiff sein, es sei denn, daß auf den Seiten der kleineren Schiffe sich die Uebermacht der Zahl und die geschicktere Führung befindet. Aber auch rein zahlenmäßig erweist sich das kleinere Schlachtschiff keineswegs als das billigere. Es ist ein fundamentaler Irrtum, finanzielle Betrachtungen nur auf die Baukosten eines Schiffes zu stützen. Eine kriegsbereite Flotte wird nicht nur gebaut, sie muß

## Aus aller Welt.

Berlin: Nach 1 1/2 wöchiger Verhandlung verurteilte die 11. Strafkammer des Landgerichts Berlin I die Zeilerin des Pöbelologischen Verlages G. m. b. H., Frau Biola Scott, wegen vielfachen Betruges zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, wovon 10 Monate auf die einjährige Untersuchungshaft angerechnet wurden. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe beantragt. Die Mitangeklagte, Frau Anton Köhner, die der Begünstigung beschuldigt war, wurde freigesprochen. — Der Viehkommissionär Gustav v. Lohr ist nach Verübung umfangreicher Betrügereien flüchtig geworden. Zahlreiche Viehhändler von Berlin und Umgegend sind geschädigt. Man spricht von mehreren Hunderttausend Mark. — In der Badewanne ertrunken ist das halbjährige Söhnchen des Kaisers Korpsil aus der Kistestraße 3. Das Kind muß in Abwesenheit der Eltern aus dem Kinderwagen herausgeschürzt und in die Badewanne gefallen sein. — Memel: Die das „Memeler Dampfboot“ meldet, ist der Wäderegele Albert Pruffelt wegen versuchten Landesverrat verhaftet worden. Pruffelt soll das Geständnis abgelegt haben, daß er in russischen Diensten gestanden habe. — Posen: Der Aufsichtsrat von Schlichtingheim erschloß in der Notwehr den Arbeiter Wischoff aus Kontopp, der unerlaubterweise nach Kaminchen jagte. — Charkow: Der Schneesturm, der die hiesige Gegend heimsuchte, richtete große Verheerungen an, entwürzelte Bäume und riß Dächer ab. Die Straßenbahn stellte den Verkehr ein. Die Eisenbahnzüge erleiden Verspätungen. — Boston: Das Schwurgericht verurteilte den Pastor Nicholson wegen Ermordung seiner ehemaligen Braut zum Tode. Bekanntlich hatte Pastor Nicholson die Absicht, sich mit einer Millionärin zu verheiraten und daher den ungeliebten Entschluß gefaßt, sich seiner Braut gewaltsam zu entledigen.

# Reichstagswahl!

Die rechtsstehenden Parteien haben sich in ihrem Aufrufe fast nur gegen uns gewendet. Urteilt nur über die Konservativen nach Worten aus ihren eigenen Reihen.

- 1. Konservative, Reichstag und Reichstagswahlrecht:** v. Oldenburg-Zanuskau: „Der deutsche Kaiser muß instande sein, jedem Leutnant zu sagen: „Nehmen Sie 10 Mann und schließen Sie den Reichstag.“  
„Deutsche Tageszeitung“ (April 1910) „Das Reichstagswahlrecht ist so ungerecht u. so unvernünftig wie möglich“; es gefährdet die Staatserhaltung!“
- 2. Die Konserv. und das Vereins- und Versammlungsgesetz von 1908:** „Kreuzzeitung“ (22. 10. 11) „Konservative Spuren enthält es nicht, und die Konserv. Partei wird jedergeit bereit sein, es zu beseitigen.“
- 3. Konserv. u. Besitzsteuern (Erbchaftssteuer):** v. Oldenburg-Zanuskau: „Wir wollen das Portemonnaie der Besizenden nicht dem Reichstag des allgemeinen Wahlrechts ausliefern.“
- 4. Konserv. u. Beamte:** „Deutsch-volkswirtschaftl. Korrespondenz“ (März 09) „Wenn die Beamten dazu da sind, das Wohl des Staates zu fördern, so müssen sie in erster Linie mit ihren Ansprüchen zurücktreten, die angeht die Notlage des Reiches u. der veränderten Preisverhältnisse unbegründet sind.“  
v. Liebert (Borna, 21. 11. 11): „Die Beamtenverbände untergraben die Autorität des Staates.“
- 5. Konserv. u. Mittelstand:** „Staatsbürgerzeitung“ (18. 2. 00): „Der Handel, der vom Bunde der Landwirte mit allen möglichen Waren betrieben wird, ist in seiner schädlichen Wirkung durchaus dem Warenhauswesen gleichgestellt.“  
früherer Konserv. Abgeord. Obermeister Rahardt (aus der Konserv. Part. nach der Finanzreform von 1909 ausgetreten): „Sie werden mir nachfühlen, wie weh es mir tut, der ich mein Leben lang der Konserv. Partei gedient habe, einen derartigen Schlag ins Gesicht von dieser Seite erhalten zu haben.“
- 6. Konserv. u. Sozialdemokraten:** Freiherr v. Wangenheim (1903): „Ich halte es für viel besser, es kommt ein Sozialdemokrat in den Reichstag als ein Freisinniger.“  
v. Oldenburg (1911): „Wir müssen durch das rote Meer.“
- 7. Konserv. Kampfesweise:** Reichstagsland. Oberm. Rahardt (23. 11. 11): „Daß ich die Konserv. Politik nicht mehr mitmache, das hat man mir übel genommen. Ganze Räbel Schmutz hat man über mich ausgeschüttet, „Verräter des Handwerks“ war davon noch der mildeste Vorwurf. Der Ton im politischen Kampfe ist fürchterlich verroht, kein Mittel dünkt diesen konservativen Kreisen zu schlecht, um den Gegner herabzusetzen.“

Wir haben diesen Ausprüchen nichts hinzuzufügen als, daß auch der frühere Gegner der Konservativen, jetzt ihr Kandidat Herr Curt Fritzsche diesen seinen dritten Verwechslungskampf um ein Mandat unter krasser Entstellung der Tatsachen u. persönlicher gehässiger Angriffe auf unsern Kandidaten geführt hat.

**Denkende Wähler!** Nehmt, was Ihr hier lest, zu Herzen! **Geht morgen Eure Stimme nicht dem zungenfertigen Agitator Curt Fritzsche, sondern dem im Wahlkreise ansässigen Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, der über soziale Fragen nicht nur gut und sachverständig redet, sondern — wie wir alle wissen — für die Volkswohlfahrt in langjähriger, treuer Arbeit, seine ganze, bedeutende Kraft eingesetzt hat!**

## Wählt Herrn Pastor Kruspe-Meissen!

Der Wahlauschuß der Fortschrittlichen Volkspartei im 7. Wahlkreise.

# Reichstagswähler!

## Der 12. Januar ruft Deutschlands Männer zur Wahl auf!

Groß, reich und herrlich ist unser deutsches Vaterland geworden unter der Politik des Schutzes heimischer Arbeit. Unsere deutsche Industrie und unsere heimische Landwirtschaft haben unleugbar hohen Aufschwung genommen. Wenn auch die Kosten der Lebenshaltung höher geworden sind, so sind doch schneller als sie die Löhne und Einkünfte unserer Arbeiterschaft gestiegen. Der einfachste Fabrikarbeiter erfreut sich heute eines angenehmeren Daseins als sein Vater und Großvater.

- Wer darum auch weiterhin Schutz aller ehrlichen deutschen Arbeit verlangt;
- Wer ein starkes Heer und eine Achtung gebietende Flotte für unerlässlich hält zum Schutze deutschen Wohlstandes;
- Wer gerechte Verteilung der Steuern auch auf das mobile Kapital wünscht;
- Wer unserem deutschen Arbeiter die Freiheit seiner Meinung und Schutz vor dem unerhörten Terrorismus der Sozialdemokratie bieten will;
- Wer unserem gesamten deutschen Volke die Eigenart seines Wesens und Charakters erhalten will;
- Wer sein Vaterland liebt;
- Wer die braune Scholle baut, und sei sein Anteil noch so klein;
- Wer von der Notwendigkeit einer blühenden Industrie überzeugt ist;
- Wer hinter dem Ladentisch steht, den Hammer schwingt oder den Hobel führt;
- Wer als Beamter dem Staate oder der Gemeinde dient, oder im Privatdienst steht;
- Wer als Arbeiter noch stolz darauf ist, sich zu unserem deutschen Volke zu zählen,

der kann am 12. Januar einzig und allein den Kaufmann und Obstgutsbesitzer

## Gust. Bernhard Curt Fritzsche

wählen. Deutsche Bürger, deutsche Bauern! Besinnt euch auf eure Kraft und Stärke! Laßt nicht trennen und zersplittern, was zusammen gehört, und tretet Mann für Mann für

# Curt Fritzsche

ein. Vorwärts mit Gott für König und Vaterland! Zerrissen — lose Reihen; geeint — lawinengleich! Heil unserem deutschen Kaiser und Heil dem deutschen Reich!

### Der örtliche Ausschuss für die Wahl des Kandidaten der rechtsstehenden Parteien.

**Bund der Landwirte.**  
von Altrod-Gröda.

**Deutscher Reform-Verein.**  
Georg Brühl sen.

**Conservativer Verein.**  
Dr. Jand.

Die Wahl unseres Kandidaten empfehlen unter Anderen die folgenden Herren:

Dr. Arnold, O. Berg, G. Berthel, Assistent Balbig, Direktor Bormann, Stadtrat Breitschneider, A. Caspari-Deisig, Schuldirektor Dieckel, Rechtsanwalt Dieke, Stadtkammerer Galt, Rechtsanwalt Schlinger, Sekretär Sidam, A. Fehrmann-Adriag, O. Förster, Pfarrer Friedrich, Sanitätsrat Dr. Fekner, F. G. Günther, G. Gaisch, Dr. Geiser, G. Götze, H. Hofmann, G. Heinrich, Generalleutnant Oligendorff, Oberstleutnant Hübner, F. Oering, A. Galtmann, O. A. Hehn, G. V. Hehn, G. Jensen, A. Köbe, O. Müller, Rechtsanwalt Dr. Neude, Direktor Neuhner, W. Ratho, W. A. Richter-Deisig, Finanzrat Peter, Santoorstand Priem, G. Puhlmann, G. Rietzmann, Postdirektor Röll, G. Riedel, Assistent Schrempel, Broviantamtsinspektor Schmidt, R. Thomas, J. Wildner, F. G. Winter, P. Wedbrodt, Pfarrer Wittig-Pausig, J. Ziller, G. Zischow-Adriag.

## Postbeamte u. Postunterbeamte

erinnern sich bei dieser Reichstagswahl der Verdienste des Reichstagsabgeordneten **Adwig Werner**, der manche Lanze für ihre Interessen gebrochen, und wählen am 12. Januar seinen engeren Parteifreund

## Curt Fritzsche.

Die Wahlgeltung der vereinigten Reaktionsparteien verschweigt schämig den jetzigen Beruf des Kandidaten Fritzsche.

Der „Reformer“ Fritzsche ist der Sekretär des konservativen Landesvereins. Fehlt bloß noch, die Antisemiten bestellen Levy Weidenhock zu ihrem Kaiser! Im letzten Reichstage sahen 58 Konservative, darunter 40 Ritterguts- und Majoratsbesitzer, 12 höhere Beamte und 4 gewöhnliche Sterbliche.

Wie wird der wirtschaftlich von den Konservativen abhängige Parteifreund Fritzsche wider den konservativen Stachel lösen dürfen, wenn seinerzeit der Minister Gerssach sagen mußte, er habe die feudale Altschulverwaltung trotz aller Mühe nicht beseitigen können.

Antisemiten und Konservative stehen unter dem Joche des Bundes der Landwirte traut vereint zusammen; von denselben Antisemiten schrieb vor etlichen Jahren die Deutsche Volkswacht:

„Achtung, Bauern, der Bund der Landwirte rüft zum Bauernfang. Seine Geschäftskreisler werden euch mit löwendem Phrasen zu locken suchen. Reiset nicht auf den Beilm.“

Und jetzt: o jerum, jerum.

Wir aber rufen den Wählern zu:

Laßt euch nicht durch die schönen Worte Fritzsches locken. Wählt den unabhängigen und aufrichtigen

## Pastor Kruspe in Meissen.

## Ist die Fortschrittspartei handwerkerfreundlich?

Der Freisinn stimmte im Reichstage:

- 1881 gegen die Novelle zur Gewerbeordnung (Stärkung der Innungen),
- 1890 gegen die Einführung gewerblicher Schiedsgerichte,
- 1896 gegen die Einschränkung der Warenhäuser und Konsumvereine,
- 1897 gegen die Handwerkskammern und die Ordnung des Lehrlings- und Innungswesens sowie Meisterittel,
- 1900 gegen den Befähigungsnachweis im Baugewerbe,
- 1906 gegen Regelung der Verhältnisse im Baugewerbe (Vorzugsberücksichtigung geprüfter Meister),
- gegen den kleinen Befähigungsnachweis,
- für den § 100 g des Innungsgesetzes, der den Handwerkern die Festsetzung von Mindestpreisen untersagt,

und im preussischen Landtage:

- 1891 gegen die Reform der Einkommensteuer (Entlastung der Kleinen),
- 1895 gegen die Errichtung der Zentralgenossenschaftskasse,
- 1898 gegen die Kapitalerhöhung der Zentralgenossenschaftskasse,
- 1898 gegen die Reform der Kommunalsteuer (Entlastung der Kleinen),
- gegen die Vermögenssteuer (Ergänzungsteuer zur Einkommensteuer), für die er im Reichstage befanntlich schwärmte,
- 1900 gegen die Besteuerung der Warenhäuser durch die Gemeinden (Entzug zum Erlaß der Gewerbesteuer in den unteren Stufen),
- 1906 gegen die Veranlagung der Gesellschaften m. b. H. und der Konsumvereine zur Gemeindesteuer.

Handwerker, Gewerbetreibende! Wieder möchte Euch der Freisinn für sich einfangen! Wozu gibt es für Euch nur einen Mann:

## Curt Fritzsche!

Morgen Freitag abend  
**Wahlergebnisse der rechtsstehenden Parteien**  
im  
**Hotel „Deutsches Haus“.**

**Altenberg** im Erzgebirge (Bez. Dresden).  
Kulturort und Winterportplatz.  
**Höhere Lehranstalt**  
für künftige Verkehrsbeamte

— Post, Bahn, Verwaltung, Banken, Kaufm. Dienste etc. —  
Reue Straße 14 April 1912. Einzige Verkehrsschule mit Ein-  
preis-Bezug nach 4 jähr. Kursus. 1100 Schüler fanden  
Anstellung. Prospekt d. Schuldirektion od. Bürgermeisteramt.

## Bandwurm mit

Verstärkung haben ich gemacht, um den Mangel an Bandwürmern zu beheben, aber dies gelang nicht, bis ich die Bandwürmermittel des Herrn Dr. Fritzsche erprobte, welche mir sofortige Wirkung verschafften. Ich habe seitdem meine Bandwürmermittel aus der Hand genommen und die Bandwürmermittel des Herrn Dr. Fritzsche in allen Fällen angewandt. In Meissen: Stadtpostamt.

**Prima-Marialeiner**  
**Braunshien**  
(Dobhoff)  
empfiehlt in allen Sortierungen billigt ab Schiff in Meissen oder Gantisch.